



Pfarnachrichten

Maria Treu

September

1968

Nummer 1

Nutzen Sie Ihr Wahlrecht!

Demokratie in der Kirche

15. September 1968

Wahl

der Vertreter für die

Synode

in allen Kirchen der Erzdiözese Wien

Wahlen in der Kirche sind keine Neuigkeit. Für die Christen früherer Zeiten war es selbstverständlich, ihre Vertreter zu wählen. Auch Sie werden Ihre Vertreter wählen. Wie diese Wahl vor sich geht und wie die Kandidaten aussehen, erfahren Sie auf Seite 3.

Liebe Leser!

Diese Zeitschrift soll Ihnen ein monatlich erscheinender, vertrauter Bote der Pfarre sein. Auch wenn Sie der Kirche nicht nahestehen oder einer anderen Konfession angehören, wollen wir zu Ihnen kommen. Sehen Sie in uns keine lästigen Eindringlinge. Wir wollen Sie weder belehren noch missionieren. Unsere vordringlichste Aufgabe ist die Information. Wenn Sie Kritik, Wünsche, Anregungen haben, dann schreiben Sie uns bitte.

Ihr Pfarrer:

Neuer Anfang



Zum Beginn des neuen Arbeitsjahres begrüße ich Sie recht herzlich. Hoffentlich konnten Sie in den vergangenen Wochen doch ein wenig ausspannen

und in einem schönen Urlaub neue Kräfte für das kommende Jahr sammeln.

Wir wollen dieses neue Arbeitsjahr als einen Auftrag Gottes annehmen und uns nach Kräften bemühen, Ihm in dieser Zeit einen wesentlichen Schritt näher zu kommen.

Diesem Ziel soll ja auch unser Pfarrblatt dienen, das heute zum erstenmal in seiner neuen Form zu Ihnen kommt. Eine kleine Schar von einsatzfreudigen und sachkundigen Laien hat mit uns Seelsorgern dieses neue Pfarrblatt geplant und gestaltet. Und es ist vieles anders und neu geworden.

Neu ist vor allem der Titel, der den schönen Namen unserer Pfarrkirche und -gemeinde – Maria Treu – besser hervorheben soll.

Neu sind auch das Format und die größere Blattzahl; damit wollen wir die Möglichkeit schaffen, mehr Wissenswertes und Interessantes aus unserer Pfarrgemeinde und der Weltkirche berichten zu können als bisher, zu wichtigen Fragen des Glaubens-

Fortsetzung auf Seite 7

Aus der christlichen Welt

Kardinal König verlas vor der Eröffnungssitzung der UNO-Welt-raumkonferenz eine Botschaft Papst Pauls VI.

Bei der in der Wiener Hofburg erfolgten Eröffnung der ersten UNO-Konferenz für die friedliche Forschung und Nutzung des Weltraumes, überbrachte der Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Franz König, eine besondere Botschaft Papst Pauls VI. Durch diese Botschaft wolle der Papst, wie der Kardinal in einer kurzen englischen Ansprache erklärte, auf die besondere Bedeutung hinweisen, die er dieser Konferenz beimesse. Der Papst sehe in ihr ein neues Zeichen der Hoffnung für die Einheit und den Frieden der Menschheit.

Die Kirche, betont der Papst, sei zwar nicht für die wissenschaftlichen Aspekte der Raumforschung kompetent, sie fühle sich aber verpflichtet, angesichts der dem Fortschritt der Weltraumtechnik innewohnenden Gefahren immer wieder die moralischen und geistigen Ordnungsprinzipien zu verkünden. Der Papst verweist in der Botschaft darauf, daß gerade auf dem Sektor der Weltraumtechnik eine Übertretung der moralischen Regeln besonders schwerwiegende Folgen nach sich ziehen könnte. Paul VI. nennt hier die unredliche Nutzung des Weltraumes, die Beschränkung der Nutzung auf eine bestimmte Gruppe von Völkern und die Propagierung verfälschter Nachrichten mit Hilfe der Weltraumtechnik, wobei er auf die Gefahr ideologischer Propaganda mit aufrührerischer Tendenz hinweist. Es seien dies Tendenzen, die den Haß schüren, um an der Rassendiskriminierung festzuhalten oder um die Völker und sozialen Klassen gegeneinander aufzubringen, anstatt sie zu einigen.

Kolumbien

Eucharistischer Kongreß

Der Eucharistische Kongreß in Bogota ist beendet. Die Reise Papst Pauls VI. war nicht nur die bloße Anwesenheit eines Oberhirten bei einer festlichen Veranstaltung, sondern sollte auch der Lösung ernster politischer und sozialer Fragen dienen. Diese Meinung hat der Heilige Vater wiederholt unterstrichen. Der Papst wollte durch seinen Besuch in einem durch soziale Konflikte gekennzeichneten Land zeigen, daß die Kluft zwischen den Wohlhabenden und den Notleidenden nicht mehr länger geduldet werden darf.

Vor seiner Reise hat der Papst die Hoffnung ausgesprochen, daß von seiner Fahrt nach Bogota eine Bewegung der Nächstenliebe ausgehe, welche die wohlhabenden, entwickelten Völker und die Mächtigen in Wirtschaft und

Politik dazu bringe, den Gegensatz zwischen fest verankerten Privilegien auf der einen und tiefer Not auf der anderen Seite zu vermindern.

Bogota war das Ziel der sechsten Reise des Heiligen Vaters. 1964 Heiliges Land und Bombay; 1965 New York; 1967 Fatima, ebenfalls 1967 Ephesus.

Wir sind an einem Echo, wie die „Pfarnachrichten Maria Treu“ bei unseren Lesern ankommen, sehr interessiert und für entsprechende Zuschriften an unsere Redaktion dankbar.

„Humanae Vitae“: Es geht nicht nur um die Pille!

Die päpstliche Enzyklika „Humanae vitae“ hat die Schlagzeilen der Presse erobert und die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregt. Hätte Papst Paul VI. ein Ja zur Geburtenregelung gesagt, so wäre er als ein aufgeschlossener und fortschrittlich eingestellter Mensch bezeichnet worden. Sein Nein kommt aber für unsere Welt so unvorstellbar ungewohnt, daß dadurch alle Geister, gleich welcher Konfession und Rasse, provoziert werden. Heißt es doch kurz und bestimmt in dem Text, die Enzyklika „erneuert und bekräftigt unzweideutig die traditionelle Lehre vom Verbot jeder Form der Empfängnisverhütung“.

Was Papst Paul VI. zutiefst bewegt haben mag, so zu handeln, ist sicher nicht kurialer Einfluß, vielleicht nicht einmal die Reverenz vor Lehre und Tradition, nicht die Rücksichtslosigkeit gegenüber der Bevölkerungsexplosion in der Dritten Welt, auch nicht der Horror vor der Pille, bei der es in der Tat noch

gewisse biologisch-medizinische Probleme gibt, sondern die Sorge um ein Menschengeschlecht, das es sich in einer Welt sagenhafter Möglichkeiten oft zu leicht macht. Nicht mehr die menschliche Souveränität steht heute im Mittelpunkt, sondern die geschickte Anpassung an das Vorgegebene. Der Satz in der Enzyklika, es gelte nach einer vollkommenen Selbstbeherrschung zu streben, dürfte deshalb nicht zufällig dort stehen. Anders, so wird vom Papst argumentiert, beginne der leicht begehbbare Weg von der ehelichen Untreue bis hin zum allgemeinen Absinken der Moral.

Diese Enzyklika – wie schon allgemein bekannt – hebt die Kluft und den Streit der Ansichten nicht auf. Im Gegenteil, sie werden noch größer. Niemand darf leugnen, daß ein Teil der Katholiken in der Welt mit dem päpstlichen Votum zufrieden ist. Ein anderer Teil aber ist überaus enttäuscht.

Wer wird wann gewählt?



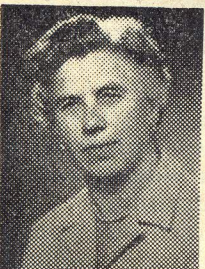
Richard **Achleitner**, 30 Jahre, Student, verh.



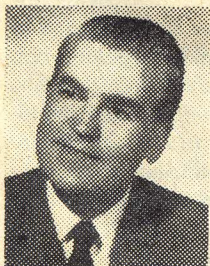
Katharina **Eiselsberg**, 46 Jahre, Hausfrau, verh., 2 Kinder



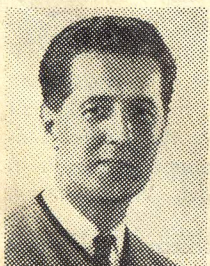
Heinr. **Gotsmy**, 22 Jahre, Student, ledig



Maria **Haumer**, 63 Jahre, Haushalt, verw., 2 Kinder



Dr. Rudolf **Kroyer**, 57 Jahre, Hauptschuldirektor, verh.



Johann **Lichtenberger**, 50 Jahre, Pflichtschullehrer, verh., 2 Kinder

Wahlen in der Kirche sind zwar keine Neuheit, aber für uns doch eine Neuigkeit. Warum werden diese überhaupt durchgeführt? Durch das zweite Vatikanische Konzil hat sich in der Kirche ein gewisser Wandel spürbar gemacht. Nicht mehr die feudale Kirche soll über ihre Mitglieder bestimmen, sondern man hat den Wert der Gemeinschaft, der lebendigen Gemeinde, besonders gewürdigt. So haben in diesem Sinne die Bischöfe in ihren Diözesen „Konzile“ einberufen. Die sogenannten „Diözesansynoden“.

Das Kirchenvolk hat die Möglichkeit, ein Drittel der insgesamt 300 Synodalen selbst zu wählen. Noch vor wenigen Jahren wäre dies unmöglich gewesen. Die für die Wahl Verantwortlichen hoffen, daß die Gläubigen von den ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten auch Gebrauch machen. **Wahlberechtigt ist jeder Katholik, der am 1. Jänner 1968 mindestens 16 Jahre alt war und am 15. September die Kirche in seiner Pfarre besucht.**

Bei der Predigt wird auf den Sinn der Wahl aufmerksam gemacht.

Nach dem Gottesdienst findet der eigentliche Wahlakt statt. Es sind bereits Stimmzettel vorbereitet, auf denen eine Einheitsliste von 14 Kandidaten aufscheint. Unsere Pfarre wählt sieben Haupt- und sieben Ersatzkandidaten. In der untenstehenden Aufstellung finden Sie die Hauptkandidaten in Fettdruck. Durch Reihen und Streichen können Sie diese Kandidatenaufstellung beeinflussen.

Wenn keine Änderung am Stimmzettel vorgenommen wird, so gilt die vorgeschlagene Kandidatenliste als gewählt. **Die gewählten Pfarrvertreter wählen in der Regionalversammlung aus ihrer Mitte die Synodalen, die an der Vollversammlung der Synode mitwirken; im Durchschnitt wählt jede Region zwei Vertreter in dieses Gremium. Die Eröffnung der Synode ist für den 18. Jänner 1969 geplant.**

Die Kandidaten der Pfarre:

Das Wahlkomitee unserer Pfarre hat für die Wahl in der Pfarrsynode und zugleich für die Vertretung unserer Pfarre in der Regionalversammlung folgende Kandidaten namhaft gemacht, welche hiemit in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt werden:

- ACHLEITNER**, Richard, Student, 8., Buchfeldgasse 10
- BIBA**, Franz, Angestellter, 8., Kochgasse 9
- BRAUN**, Johann, Student, 8., Langegasse 39
- EISELSBERG**, Katharina, Haushalt, 8., Zeltgasse 1
- GOTSMY**, Christine, Religionslehrerin, 8., Albertplatz 4
- GOTSMY**, Heinrich, Student, 8., Albertplatz 4
- HAUMER**, Maria, Haushalt, 8., Piaristengasse 5-7
- HINTERWIRTH**, Bernhard, Angestellter, 8., Zeltgasse 1
- KARSKY**, Helene, Kanzleileiterin, 8., Buchfeldgasse 19
- KROYER**, Dr. Rudolf, Hauptschuldirektor, 8., Piaristengasse 5-7
- LICHTENBERGER**, Johann, Pflichtschullehrer, 8., Lenaugasse 10
- SENICH**, Zita, Haushalt, 8., Tulpengasse 3
- SIEGEL**, Theodor, Programmierer, 8., Florianigasse 5a
- THUN-HOHENSTEIN**, Leo, Kaufmann, 8., Josefstädter Straße 27

„Ich glaube an Gott . . .“

Die meisten Menschen sind von der Existenz eines höchsten Wesens überzeugt. Laut Statistik bekennen sich bei uns immer noch 95 Prozent zum Glauben an Gott. Das ist eine Tatsache, vor der es kein Ausweichen gibt. Aber die Wirklichkeit sieht doch ganz anders aus. Da betätigen sich knapp 20 Prozent im religiös-kirchlichen Leben. Was bedeutet aber Gott denen, die sich bis zu 95 Prozent als „gläubig“ bekennen? Gott ist für sie kein lebendiger Gott mehr. Es steckt kein Leben dahinter. Ihr Gott ist ein höheres Wesen, das in ihrem Leben keine Rolle spielt, ein notwendiger Hintergrund für das dahinschwindende Leben. Oft ist er auch ein selbstgemachter Gott, ein unverbindlicher Gott, bei dem, weil gutmütig und geduldig, sie sich alles leisten können. Ein Gott nach eigenem Wunsch!

Wir stellen drei Fragen

Warum läßt sich der Mensch so leicht von der Existenz Gottes überzeugen? Warum sucht der Mensch, auch wenn er von einem persönlichen, lebendigen Gott nichts wissen will, doch einen Götzen, einen „Gott-Ersatz“, den er mit göttlichen Eigenschaften verziert? Warum lehnen etliche Menschen Gott im Verstand ab, oft nur aus Mißverständnissen heraus, während ihr Herz und ihr Gewissen ihm entgegenschlagen?

Der „Fragetrieb“ im Menschen

Obwohl wir alle einmal Kinder waren, können wir uns nicht leicht erinnern, wie wir damals dem Leben gegenüberstanden. Wir können uns aber in den eigenen oder in den Kindern, denen wir begegnen, wiederfinden. Wir stoßen schon im zarten Kindesalter auf den uns manchmal auf die Nerven gehenden „Fragetrieb“ des Kindes. Ja, es will immer die Ursache (Grund, Motiv) ausfindig machen, warum z. B. bei Regenwetter die Sonne nicht scheint. Während diese und ähnliche Fragen sich im Alltagsleben leicht und einfach beantworten lassen, taucht dem Menschen, weil er das, „was des Kindes war, abgelegt hat“ (1. Kor. 13, 11) die Frage auf: „Was ist meines Lebens letzter Sinn?“ „Woher komme und wohin gehe ich?“. Das Neue bei diesem Denken ist aber nicht so sehr die Frage nach dem Woher und Wohin und Warum, sondern vielmehr die Frage nach dem Unbedingten (von nichts anderem abhängig). Man erfährt die Enge und Begrenztheit des Lebens und möchte deshalb die Wahrheit, die das Leben verbürgt, finden und die Seele vor dem Abgrund des Nichts bewahren.

Der „Gottestrieb“

Der „Fragetrieb“, der Trieb nach Wahrheit, muß genauso erfüllt werden, wie z. B. der Trieb nach Nahrung, der im Essen seine Erfüllung findet. Daher muß es auch, um den Hunger zu stillen, Nahrung geben. Genauso ist es mit allen anderen guten Trieben des Menschen. Sie können eine sinnvolle, ausreichende Erfüllung finden. Sollte gerade die tiefste Triebkraft des Menschen, das Verlangen nach Wahrheit, unerfüllt bleiben? Können wir wirklich sagen, daß, weil dieser Trieb vorhanden ist, auch restlose Erfüllung möglich ist?

Gott-ein „Es“ oder „Vater“?

Die Erkenntnis, daß die absolute Wahrheit nur in Gott sein kann, daß Gott existieren muß, kann ein kalter leerer Begriff sein. Es ist ein Wissen um Gott. Ein Gott, der Vernunft, der nüchternen Denker und Philosophen. Ein Gott, der im Leben keine praktische Rolle spielt. Erst wenn der Mensch Gott ernst nimmt, so daß er Ihm Freund wird, beginnt er sich Ihm anzuvertrauen, er wird gläubig! Gott ist für ihn nicht mehr so sehr der Gott der Vernunft, sondern der Gott des Herzens, der lebendige Gott, der Ort der Geborgenheit. Diese Beziehung des Menschen zu Gott, die nur dann möglich ist, wenn Gott anerkannt wird, nennen wir Religion.

Religion

ist die Antwort des Menschen auf Gott und wie alles Menschliche dem Verfall

Die Geschichte der Wissenschaft lehrt uns, daß im Menschen wirklich ein Drang zur Forschung, zum Besitz der Wahrheit wohnt. Gerade dieser forschende Drang läßt dem Menschen keine Ruhe, auch dann, wenn er die Wahrheit zu besitzen glaubt. Weil das von ihm Erkante neue Fragen und Probleme aufwirft, möchte er sie auch gerne beantwortet und gelöst haben. Daher sucht, ringt und denkt er weiter. Ist hier also die Erfüllung möglich? Nein, wenn der Mensch die Wahrheit allein als seelische Bereicherung anstrebt (logische Wahrheit). Ja, wenn er die Wahrheit, die das wahre Sein und Wesen begründet, sucht (ontologische Wahrheit). Denn alles, was wahr ist, muß, um Wahrheit zu sein, zugleich „sein“. Alles, was unendlich wahr ist, muß, um unendlich Wahrheit zu sein, auch unendlich „sein“. Unendlich kann aber nur das sein, was nicht begrenzt ist, und das kommt einzig und allein dem zu, den wir den Unendlichen Gott nennen. So ist die Sehnsucht nach Wahrheit, wie sie uns die Geschichte der Menschheit lehrt, zugleich Sehnsucht nach dem Unendlichen, nach dem wahren Gott. Wer also die Wahrheit nicht besitzt und sucht, wird auch niemals Gott erkennen, denn Er ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh. 14, 6).

ausgesetzt, wenn Gott nicht selber für die Echtheit der Religiosität, wie sie im Christentum geschieht, bürgt! Es ist Gott selbst, der sich von oben her uns offenbart. Seine Offenbarung gipfelt in der Person des Gottmenschen Christus, der uns so ein lebendiges Bild Gottes verkündet und vorgelebt hat, daß wir nicht mehr allein von der „Ursache aller Dinge“ oder vom „Unendlichen“ reden können (das wäre immer ein Gott ohne Gesicht, ein „Es“), sondern darüber hinaus den Urheber und Geber alles Guten, als Vater, dem wir in seinem Sohn Jesus Christus durch Taufe, Glaube und Liebe Kinder geworden sind, anrufen! Aber das Sich-offenbaren Gottes trifft auch den religiösen Menschen der außerchristlichen Welt. Damit er nicht in der Dunkelheit des Geheimnisses Gottes zielloos umhertasten müsse, kommt ihm auch in seinem Streben nach Wahrheit ein

Fortsetzung auf Seite 6

Aus dem Leben der Pfarre:

Gottesdienstordnung ab 1. Sept. 1968

Hl. Messen an Sonntagen um 6, 7, 8, 9.15 (Kindermesse), 10.15, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messen an Wochentagen um 6, 6.30, 6.45 und 8 Uhr.

Mittwoch und Freitag um 19 Uhr Abendmesse.

Beichtgelegenheit

An Sonn- und Feiertagen: 6.15 Uhr bis 10.45 Uhr, 11.20 Uhr bis 12 Uhr und ab 18.40 Uhr.

An Wochentagen: 6 Uhr bis 7 Uhr. Samstag auch vor und während der Abendandacht.

Schulbeginn

Montag, den 2. September, ist um 8 Uhr für die öffentlichen Pflichtschulen, um 9 Uhr für die Piaristenvolksschule Gemeinschaftsmesse vom „Heiligen Geist“.

Zum Kirchenjahr

Herz-Jesu-Freitag: Am 6. September ist um 19 Uhr Herz-Jesu-Messe.

Herz Mariä Samstag: Am 7. September ist um 18.15 Uhr Rosenkranz mit Betrachtung, anschließend (19 Uhr) Herz Mariä-Messe.

Fest Mariä Namen: Donnerstag, den 12. September, ist um 19 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse. Wir begehen dieses Hochfest des Piaristenordens am darauffolgenden Sonntag, dem 15. September, mit der Feier eines Hochamtes um 10.15 Uhr.

Maria-Namen-Feier in der Wiener Stadthalle, am Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. September, um 16 Uhr. Die Kirche und die Welt braucht mehr denn je betende Menschen.

Quatembermesse: Mittwoch, den 18. September, ist um 19 Uhr Gemeinschaftsmesse um Priesterberufe.

Apostolat des Gebetes

Die Gebetsmeinungen des Hl. Vaters für den Monat September:

1. . . . daß alle Gläubigen an der Glaubenslehre, wie sie vom kirchlichen Lehramt vorgelegt wird, aufrichtig und treu festhalten.

2. . . . daß die Kenntnis und Hochschätzung der missionarischen Sendung der Kirche unter den Gläubigen wachse.

Zum Vormerken

Männer: Montag, den 9. September, 19.30 Uhr, Männerversammlung im Pfarrheim.

Sonntag, den 22. September, 10.15 Uhr Männermesse.

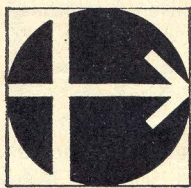
Frauen: Beginn und Programm des Arbeitsjahres wird noch verlaublich werden.

Kinder: Ab Dienstag, dem 10. September, ist wieder jeden Dienstag um 7 Uhr, Kindermesse in der Schmerzenskapelle.



Ministranten Altardienst

Die erste Zusammenkunft der Ministranten unserer Pfarre nach den Ferien ist am Mittwoch, dem 4. September, um 18 Uhr, im Ministrantenheim. Für jene Eltern, deren Buben Ministranten werden wollen, ist am Dienstag, dem 17. September, um 19.30 Uhr, im Ministrantenheim, Lederergasse 10 a (hinter der Kirche), ein Informationsabend.



Katholische Jugend

Mittwoch, den 11. September, nach der Abendmesse, Beginn und Besprechung der Jugendarbeit.

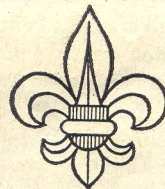


Jungchar

90 Buben, betreut von 10 Erziehern (darunter 1 Kleriker unseres Ordens), unter der Leitung von Oberlehrer Hans Smejkal, verbrachten den Monat Juli in der Jugendherberge Schloß Trautenfels am Grimming im Ennstal.

Bei einem Kurzbesuch des Ferienlagers feierte P. Thaler mit der Lagergemeinschaft eine Feldmesse.

Der Beginn der Kinder- und Jungcharstunden wird – nach Festlegung der Stundenpläne in den Schulen – in der Kirche verlaublich.



Pfadfindergruppe 23 „St. Calasanz“

Unsere Pfadfinder hatten ein Lager (2 Wochen) in Stadt Schleining (Burgenland). Die Pfadfinder-Senioren verbrachten dreieinhalb Wochen im Internationalen Lager zu Essex (England). Unsere Heimabende beginnen in der ersten Schulwoche und werden wöchentlich durchgeführt für:

8–12 Jahre = Wölflingsmeute
Mittwoch, von 18.30–19.00 Uhr,
11–15 Jahre = Pfadfindertrupp
Freitag, von 18–19.30 Uhr,
14–18 Jahre = Senioreneinheit
Donnerstag, von 19.00–20.30 Uhr.

Wochenendveranstaltungen führen wir im September durch am:

14. und 15. September: Gruppenlager im Haus und in Zelten auf der Wiese des Wienerwaldheimes der Wiener Pfadfinder in Weidlingbach.
Am 28. und 29. September: Jubiläums-

Fortsetzung auf Seite 6

P. Rudolf Winkler - 40 Jahre Priester

Es ist zwar in der Regel nicht üblich, das 40jährige Priesterjubiläum mit so großer Feierlichkeit zu begehen, aber im Falle unseres lieben P. Winkler mag diese Ausnahme gerechtfertigt erscheinen. Als Spätberufener – er wurde erst mit 32 Jahren zum Priester geweiht – hat er nicht so viel Aussicht, sein goldenes Priesterjubiläum zu feiern, wie die wenigen, denen dieses seltene Jubiläum vergönnt ist, obwohl wir ihm die 10 Jahre bis dahin von Herzen wünschen.

Ich habe als Volksschüler und Ministrant von Maria Treu P. Winkler kennengelernt, er war damals noch Kleriker, aber mit ihm hatten wir den engsten Kontakt, und seine unbeschwernte Fröhlichkeit in Verbindung mit seiner kindlichen Frömmigkeit hatte etwas ungemein Anziehendes für uns. Der Keim für den Priester- und Ordensberuf ist bei manchen von uns sicher durch ihn gelegt worden.

Nach seiner Priesterweihe wirkte P. Winkler als Kaplan von Maria Treu und als Lehrer an unsrer Ordensschule im 8. Bezirk. Er war ein guter und strenger Lehrer, aber seine Strenge hat seiner Beliebtheit bei Eltern und Schülern keinen Abtrag getan, und ich bin überzeugt, daß zahlreiche damalige Schüler, die heute schon Familienväter und hochgestellte Persönlichkeiten sind, sich als Gratulanten am Ehrentag ihres geliebten Lehrers einfinden werden. Vielleicht war es auch seine langjährige Schultätigkeit und der ständige Umgang mit den Kindern, was unsren P. Winkler äußerlich und seelisch so jung erhalten hat. Ich weiß, wie lange P. Winkler trotz seines Alters und der zunehmenden Schwerhörigkeit den Abschied von der Schule hinausgezögert hat und wie traurig er war, als es vor einigen Jahren sein mußte.

Neben seiner Tätigkeit in der Schule war P. Winkler immer als gütiger, verständnisvoller und eifriger Seelsorger tätig, in Wien als Kaplan, in Nikolsburg von 1939–1943, wo er zur Wehrmacht eingezogen wurde, auch als Pfarrer unserer Pfarre St. Johann. Als Seelsorger wirkt P. Winkler auch jetzt noch in Maria Treu und nimmt den überlasteten Kaplänen so manche Aufgabe ab. Wertvoll sind hier vor allem seine persönlichen seelsorglichen Kontakte zur Jugend, zu den Ministranten, die ihn ebenso lieben und verehren, wie wir seinerzeit P. Winkler verehrt haben. Möglich, daß auch jetzt durch ihn der eine oder andere Priesterberuf grundgelegt wird.

Auf ein drittes Feld seiner Tätigkeit darf nicht vergessen werden. P. Winkler war von 1933–1938 Novizen- und Kle-

rikermagister unseres Ordens. Damals schien unsere österreichische Piaristenordensprovinz einen neuen verheißungsvollen Aufstieg zu nehmen, im Klerikat befanden sich über 10 Kleriker. Die Heranbildung der Novizen und Kleriker wurde nun P. Winkler anvertraut und er war Magister mit Leib und Seele, wie er auch mit Leib und Seele Lehrer gewesen ist.

So dankt heute der Orden dem Priester, dem Lehrer, dem Seelsorger und Ordensmann und an unserer Seite stehen als Gratulanten die vielen ehemaligen Schüler, die er in der Wissenschaft und Frömmigkeit herangebildet hat, die Pfarrkinder, die er seelsorglich betreut, die vielen, denen er Rat und Tat beigestanden ist.

Mit unserem Dank verbinden wir den Wunsch, der liebe Gott möge dem Jubilar noch recht viele Priesterjahre in Rüstigkeit und Gesundheit schenken, sodaß wir mit ihm noch das goldene Priesterjubiläum feiern können.

Ad multos annos!

P. Dr. Johann Wagner
Provinzial

P. Winkler wird am Sonntag, dem 29. September, die Kindermesse um 9.15 Uhr als Jubiläumsmesse feiern. Wir laden herzlich zur Mitfeier ein.

Fortsetzung von Seite 5

feier der Gruppe anlässlich des 20jährigen Bestehens mit Filmvorführung und buntem Nachmittag am Samstag im Kalasanzsaal und Pfadfindermesse in der Piaristenkirche und Wettbewerben im Bezirk am Sonntag. Eine kleine Ausstellung und eine Broschüre wird uns Gelegenheit bieten, Sie über die Ziele und Arbeit unserer Jugendorganisation und die Geschichte der Gruppe näher zu informieren.

Hausbesuche

Wenn Christus im Evangelium sich selber als den guten Hirten bezeichnet, der die 99 Schafe in der Wüste läßt, um das eine verlorene Schaf zu suchen, so kann uns Seelsorgern nicht gleichgültig sein, wenn 70 bis 80 Prozen der Glieder unserer Pfarrgemeinde der Kirche mehr oder weniger ferne stehen.

Stauen Sie bitte nicht und seien Sie auch nicht ungehalten, wenn Priester und Laien an Ihrer Tür läuten. Wir

wollen nicht aufdringlich sein. Wir achten auch jede persönliche Freiheit. Aber wir möchten gerne ein Gespräch führen, ohne Enge und Berechnung, mit gegenseitiger Güte, Wertschätzung und Sympathie.

Wir möchten helfen, wo Hilfe Not tut, und wir wissen: manches läßt sich mit ein wenig gutem Willen wieder in Ordnung bringen. Und vor allem, auch Sie haben uns sicher etwas zu sagen. So bringt jeder Hausbesuch ein Sichkennnenlernen und wir alle werden durch diesen Kontakt bereichert!

Zu Ihrer Information: Wir beginnen mit den systematischen Hausbesuchen im Monat September in der Lenau-gasse.

Pfarrchronik

Firmung: Sonntag, den 16. Juni, feierte Schottenabt P. Bonifaz Sellinger um 9.15 Uhr eine Gemeinschaftsmesse und spendete nach dem Evangelium 33 Kindern und Erwachsenen das Firmsakrament.

Primizsegen: Montag, den 8. Juli, hielt der Neupriester Paul Foral, ein ehemaliger Schüler der Piaristen-volksschule und Ministrant, an unserer Pfarrkirche, um 19 Uhr, die Abendandacht und spendete anschließend den Primizsegen.

Chorkonzert: Große Anerkennung fanden die beachtlichen Leistungen unseres Kirchenchores unter der Leitung von Gerhard Kramer, bei einem Hauskonzert mit Liedern alter und neuer Meister, im Refektorium des Kollegiums, am 20. Juni, zu dem die Pfarrgemeinde eingeladen worden war.

Aus technischen Gründen wird die Pfarrchronik in der Oktobernummer fortgesetzt.

Ich glaube an Gott

Fortsetzung von Seite 4

Lichtschein des Verstandes und der Gnade entgegen. Daher kommt es, daß in den anderen Religionen außerhalb des Christentums auch Wahrheit (eine Teilwahrheit) vorhanden ist, und nicht, wie manche meinen, nur ausschließender Gegensatz.

Da gilt z. B. im Hinduismus das Verlangen, einmal mit dem Unendlichen vereint zu werden, als größte Seligkeit. Buddha spricht zwar die Seligkeit des „Nirwana“ ziemlich negativ aus, doch

Fortsetzung auf Seite 7



weniger Steuer gewußt wie!

Bitte rufen Sie 72 94 oder 73 55 61

Die Bausparkasse der Sparkassen — die **größte und leistungsstarke Bausparkasse Österreichs** — informiert Sie kostenlos und unverbindlich über die Ihnen zustehenden Steuerfreibeträge, **rückwirkend ab Jänner 1968**, durch einen Bausparvertrag (§ 10 EStG).

KEIN BAU- ODER DARLEHENSZWANG!

Wenn Sie einen guten Partner suchen: Bausparkasse der Sparkassen, Wien 3, Beatrixgasse 27 und Beatrixgasse 1 (Ecke Landstraßer Hauptstraße), Wien 1, Schubert-ring 7 und Wien 21, Floridsdorf Am Spitz, Amtshaus.

Außerdem stehen Ihnen unsere Kundenberater für Hausbesuche jederzeit zur Verfügung.

Fortsetzung von Seite 6

auch für ihn ist diese Seligkeit nichts anderes als das Untergehen des eigenen Ichs im Unendlichen. Auch im Christentum ist der Gedanke der Vereinigung mit dem Unendlichen das verfolgte Ziel des Lebens. Sie beginnt nicht erst im Jenseits, wie es in den meisten anderen Religionen zum Ausdruck kommt, sondern sie ist schon diesseits bezogen, dynamisch. Denn nur der Liebende hat die Fähigkeit, das Wort und Gebot des Herrn zu halten. „Wer mich liebt, wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen“ (Joh. 14, 23). Das ist die notwendige Voraussetzung für das schon auf Erden unsichtbar-geistliche Kommen Gottes als Vorschau der endgültigen Vereinigung im eJenseits, wo wir mit Ihm gleichförmig werden und Ihn „von Angesicht zu Angesicht schauen“ (1. Kor. 13, 12).

Ein Liebender aber ist nur, wer die Liebe in all ihren Erscheinungsformen und Forderungen lebt.

Ist Gott tot?

Was ist aber mit dem Menschen, mit dem modernen „Heiden“, der bewußt

einen persönlichen, transzendenten Gott leugnet? Er wird Gott in der Natur, die er vergöttert, oder im Gesetz, als einzig geltende Norm oder im Stoff als „ewige“ Materie anbeten oder, was noch schlimmer ist, Gott so entwerten, daß Paulus selbst darüber erschrak: „Ihr Gott ist der Bauch!“ (Phil. 3, 19).

Niemand fühle sich hier angegriffen!

Etwas anderes ist, Gedanken über den „Gottestrieb“ in uns darzulegen als konkrete Menschen zu richten. Nur einem kommt das Gericht zu: dem, der einmal das Verborgene der Menschen richten wird!

Uns aber, die in Christus Jesus gläubig geworden sind, liegt daran, Zeugnis abzulegen von der Wahrheit, die zugleich LIEBE ist!

Fortsetzung von Seite 1

Ein neuer Anfang

Stellung zu nehmen und auch — soweit dies der Platz zuläßt — unsere Leser zu Wort kommen zu lassen. Jedenfalls lade ich Sie alle herzlich ein, an der weiteren Gestaltung unseres Pfarrblattes mitzuwirken, soweit Sie uns mit guten Ideen und konstruktiver Kritik helfen können und wollen.

Ganz besonders aber soll dieses Pfarrblatt jenen Mitgliedern aus unserer Pfarre Trost und Freude bringen, die durch Alter oder Krankheit gehindert sind, am aktiven Leben unserer Gemeinschaft Anteil zu nehmen. Ihnen allen möchte ich heute einen besonde-

ren Gruß senden und Ihnen versichern, daß Sie nicht vergessen sind. Denn immer, wenn wir uns um den Altar zum hl. Opfer versammeln, beten wir auch für Sie, daß Ihnen der Herr zu Ihrem Kreuz auch die Kraft und die Gnade gibt, es zu tragen.

Wenn auch vieles an unserem Pfarrblatt neu geworden ist, so ist doch geblieben, was es immer war: ein ganz wesentliches Mittel unserer Einheit, das uns das Bewußtsein geben und vertiefen möchte, daß wir alle zu der großen Piaristengemeinde der Pfarre Maria Treu gehören, und damit Glieder der wahren Kirche Jesu Christi sind.

Daß das Pfarrblatt auch in seiner neuen Gestalt diese Sendung erfüllt, wünsche und hoffe ich aus ganzem Herzen.

STADTBAUMEISTER

Hans WICHO

Wien 1, Elisabethstraße 26

Telefon 57 31 19



schutz + schirm

durch
eine Lebensversicherung bei der



volksfürsorge

Direktion: Wien 1, Wipplingerstraße 33 - Tel. 63 66 86

DIE FURCHE

Die österreichische katholische
Wochenzeitung.
Das Blatt der Meinungsbildung
und Diskussion.

- sachlich
- unabhängig
- vielseitig

Vierteljahresabonnement S 48,—
Einzelnummer S 5,—

Redaktion und Verwaltung:

Verlag Herold

1081 Wien, Strozzigasse 8

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Redaktion: P. Pius Platz und Franz Neubauer. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Hartmann Thaler. — Druck: Stephan Szabo, Wien 4, Schaumburggasse 8. Die Zeitschrift erscheint monatlich, außer in den Monaten Juli und August.

Erscheinungsort Wien

Verlagspostamt: A-1080 Wien
P. b. b.

An einen Haushalt

Neue Kinderbücher Zum Vorlesen



Gertrud Paukner

ab 3 Jahre

Mein erstes Buch vom lieben Gott
24 Seiten, Querformat, Illustrationen von Dorothea Stiehl-Dimow, cell. Pappband. S 38,—.
Mit einem Beiblatt für die Eltern.
Ein erstes religiöses Bilderbuch mit kurzen, einfachen Texten, die zur einfachsten Form der Meditation, zur liebenden Haltung und zum Spontangebot hinführen. Der Alltag des Kindes — Erwachen, Begrüßen der Eltern, Spiele im Garten, Mahlzeiten, Gang zur Kirche, Begegnungen, Abend — bietet zwanglos die Anlässe zum Schauen, Staunen und kindlichen Wandeln im Herrn. Vierfarbige Bilder von starker Leuchtkraft stellen die Beziehungen vom Schauen zum Beten her.

Für die Adventzeit

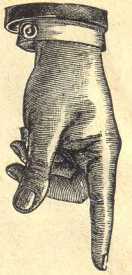


Alma Holgersen

ab 9 Jahre

Thomas sucht den lieben Gott
80 Seiten, Illustrationen von Kurt Röschl, cell. Pappband, S 59,—.
Thomas, der siebenjährige Bergbauernbub aus Kärnten hat gehört, daß im Advent Gott kommt, um bei den Menschen Wohnung zu nehmen. Er findet in einer Almhütte einen Fremdling, beherbergt und beschenkt ihn — aber am folgenden Tag gibt es eine seltsame Überraschung.

BUNDESVERLAG



Hier fehlt Ihr Inserat!

Bau auf Wüstenrot — bau durch Wüstenrot

Bausparen ist Vertrauenssache. Die Bausparkasse WÜSTENROT, Pionier des Bausparens in Österreich, hat in den 43 Jahren ihrer Tätigkeit noch alle Probleme der Sparer unter Dach und Fach gelöst: sicher, rasch, unbürokratisch. Durch gute Verzinsung des Sparkapitals, durch günstige Konditionen für Bauspardarlehen, speziell durch die langfristige Besicherung durch die Bausparkasse Wüstenrot. Denken Sie auch an die großen Steuervorteile für Bausparen! Kaufen oder Darlehenszwang. Man darf daran einfach nicht vorbeigehen. Wir beraten Sie unverbindlich. Schreiben Sie uns!

BAUSPARKASSE

Wüstenrot

Bausparkasse Wüstenrot
1014 Wien I, Herrengasse 8 (Hochhaus)
Tel. (0222) 63 02 24, 63 25 76
1210 Wien-Floridsdorf, Angererstraße 10
Tel. (0222) 37 01 75

GUTSCHEIN für kostenlose Übersendung ausführlicher Prospekte über das steuerbegünstigte Wüstenrot-Bausparen sowie eines Freixemplares unserer Fachzeitschrift „Das Wüstenrot-Heim“.

Name: _____
Adresse: _____

Bitte einsenden!



Pfarnachrichten Maria Treu

Oktober

1968

Nummer 2

Kennen Sie ‚Humanae vitae‘?

Sie haben es ja schon immer gewußt? Was eine Enzyklika bedeutet; im allgemeinen und „Humanae vitae“ im besonderen.

„Eine Enzyklika ist heute gewöhnlich ein vom Papst an die Gesamtkirche gerichtetes Rundschreiben, das obwohl Ausdruck oberster Lehrmacht, ihre Lehrautorität je nach dem Inhalt verschieden ist. Daher müssen Enzykliken als solche nicht schon unfehlbare Lehräußerungen der Kirche sein.“

Dieser Text steht im Lexikon. Wir wollen uns aber näher damit befassen, und

daher finden Sie einen ausführlichen Artikel dazu auf Seite 4.

Kirchenrenovierung ist abgeschlossen!

Pfarrvertreter gewählt

Die am 15. September abgehaltenen Wahlen der pfarrlichen Vertreter für die Wahl der Vertreter des Laienstandes zur Diözesansynode brachten die Wahl folgender Angehöriger unserer Pfarre:

Dr. Rudolf **Kroyer**, Hauptschuldirektor, Piaristengasse 5-7

Johann **Lichtenberger**, Pflichtschullehrer, Lenau-gasse 10

Christine **Gotsmy**, Religionslehrerin, Albertplatz 4

Leo **Thun-Hohenstein**, Kaufmann, Josefstädter Straße 27

Richard **Achleitner**, Student, Buchfeldgasse 10

Heinrich **Gotsmy**, Student, Albertplatz 4

Maria **Haumer**, Haushalt, Piaristengasse 5-7

Die hier angeführte Reihung gibt auch die Reihung nach der Stimmenanzahl wieder. Die Wahlbeteiligung war mit ca. 11 Prozent, bezogen auf die Anzahl der in der Pfarre wohnhaften Katholiken, über dem Wiener Durchschnitt. Wenn man aber bedenkt, daß in unserer Pfarre doch ca. 20 Prozent der Katholiken regelmäßige Gottesdienstbesucher sind, so erscheint diese Zahl in einem anderen Licht.

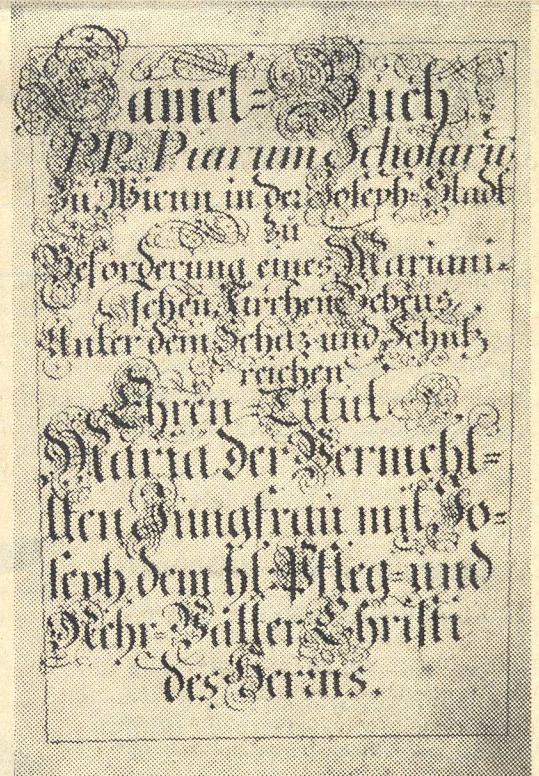
Die hier gewählten Pfarrangehörigen werden unsere Pfarre bei der Regionalkonferenz, die die endgültigen Vertreter der Bezirke 7, 8 und 9 für die Diözesansynode wählt, vertreten.

Wir freuen uns über den neuen Glanz, der von unserer Pfarrkirche ausstrahlt. Wer denkt, bei den heutigen Sorgen, an die rund siebzigjährige Mühe, Sorge und finanzielle Belastung, die dieser Kirchenbau den „Vätern der frommen Schulen“ verursacht hat. In der nebenstehenden Abbildung sehen wir ein Deckblatt eines Sammelbuches aus dem Jahre 1724 mit dem Text:

„Samel-Buch P. Piarum Scholarum zu Wienn

in der Joseph-Stadt zu Beförderung eines Marianischen Kirchen Gebeus unter dem Schatz- und Schutzreichen Ehrentitel Maria der Vermehnten Jungfrau mit Joseph, dem hl. Pfleg- und Nehr-Vatter Christi des Herns.“

Einen ausführlichen Artikel zur Geschichte der Pfarrkirche Maria-Treu finden Sie auf Seite 3.



Aus der christlichen Welt

Großveranstaltung für den Frieden in der Wiener Stadthalle

Zu seiner traditionellen Großveranstaltung, der „Maria Namen-Feier“, am 14. und 15. September in der Wiener Stadthalle rief der „Rosenkranz-Sühnekreuzzug für den Frieden der Welt“ auf. Samstag hielt der Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof Dr. Opilio Rossi, die Feier. Sonntag wurde der Gottesdienst vom Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. König, zelebriert. An dieser Feier nahmen auch der Regensburger Diözesanbischof Dr. Rudolf Graber und der in Rom lebende und derzeit in Wien weilende slowakische Bischof Paul Hnilica teil, der eine kurze Ansprache gehalten hat. An beiden Tagen predigte der Salzburger Generalvikar, Prälat Dr. Franz Simmerstätter.

Das Gebet der tausenden Gläubigen, stand unter dem Motto „Wir bleiben Christus und Maria treu“ und sollte der Glaubenserneuerung aller Christen und der Erlangung des Friedens in Vietnam, Biafra und dem Nahen Osten sowie der Tschechoslowakei gewidmet sein.

Verhandlungen über Gleichstellung der Privatschüler in Wien

Im Zusammenhang mit der schwierigen finanziellen Situation der katholischen Privatschulen sollen schon in Kürze mit Vertretern der Gemeinde Wien neuerlich Gespräche über eine Gleichstellung der Privatschüler mit den öffentlichen Schülern aufgenommen werden. Dies geht aus einem Bericht hervor, den der Wiener Landesverband der katholischen Elternvereine auf der in Wien abgehaltenen „Länderkonferenz

der katholischen Elternvereinigung“ vorlegte. Im übrigen plant der Hauptschulverband katholischer Elternvereine Österreichs die Herausgabe einer umfangreichen Studie über die finanzielle Situation der Privatschulen.

Feierliches Jubiläum der „Magna Mater Austriae“

Der 60. Jahrestag der Krönung der Mariazeller Gnadenstatue wurde mit den feierlichen Veranstaltungen zum Diözesanjubiläum der Diözese Graz-Seckau begangen. Sichtbarer Höhepunkt war die Vervollständigung des Mariazeller Geläutes, das von Bischof Schoiswohl geweiht wurde. An dieser Veranstaltung nahmen auch viele Wiener Pilger teil.

Christen sollen 1 Prozent des Einkommens für die Notleidenden geben

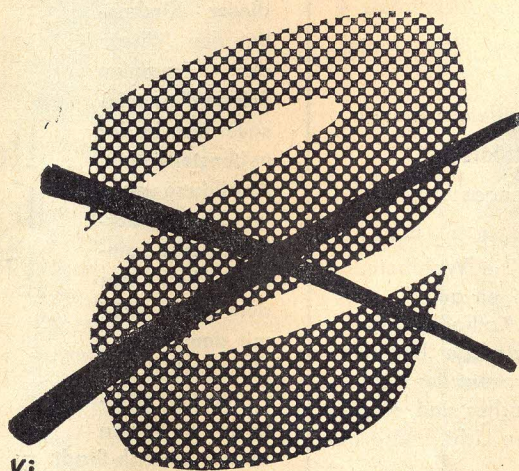
Auf den Veranstaltungen des Deutschen Katholikentages wurde u. a. die Mitsprache der Laien bei der Besetzung geistlicher Ämter gefordert und der Vorschlag gemacht, einen festen Anteil am Gesamtsteueraufkommen einschließlich der Kirchensteuer zu fixieren, der zur Beseitigung der Not in der Welt verwendet werden soll. Ein

Prozent des Nettoeinkommens sollten alle Christen bereitstellen, um der Not in der Welt wirksam begegnen zu können, forderte konkret der Erzbischof von Paderborn, Kardinal Jäger.

Auslandserfolge des Wiener „Fernkurses für theologische Laienbildung“

Der Wiener „Fernkurs für theologische Laienbildung“ ist auch im Ausland überaus erfolgreich. Im „Haus der Begegnung“ in Königstein (Taunus) fanden sich nicht weniger als 220 deutsche Absolventen des Wiener Kurses zu der obligaten Studienwoche des Kurses zusammen. In vier Gruppen hörten die Teilnehmer täglich acht Vorlesungen von Dozenten verschiedener Universitäten und Hochschulen, die auch für die Abfassung der Lehrbriefe mitverantwortlich sind. Absolventen des Fernkurses, die in Prüfungsvorbereitungen stehen, hatten in einem „Kleinen Seminar“ Repetier-Möglichkeiten.

Der Wiener Fernkurs wurde nach einer zehnjährigen Erfahrung mit theologischen Vorlesungsreihen für Laien in Wien 1950 begründet. In seinen Grundstrukturen, die ein aufgefächertes Studium in elf Disziplinen aufweisen, hat er sich bewährt und wurde bisher von annähernd 10.000 Teilnehmern in Österreich, Deutschland und der Schweiz mitgemacht.



Ki



selbstverständlich
**BUNDESLÄNDER
VERSICHERUNG**

Keine Frage

Versicherung
ist
Vertrauens-
sache

Die Piaristenkirche - Ein Barockjuwel

Als 1696 die ersten Piaristen von Horn nach Wien gekommen waren, um in der eben im Entstehen begriffenen neuen Vorstadt Josefstadt ein Kollegium zu errichten, hatten sie schon die fertigen Pläne für Kirche und Kloster in der Tasche, wie sie der Horner Baumeister Bartholomäus Hochhaldtinger entworfen hatte. Bei der Errichtung einer Kapelle, die im Wesentlichen mit der heutigen Schmerzenskapelle identisch ist, der ersten Schulklassen und Klosterräumlichkeiten hielten sie sich auch daran.

Bald mußten sie aber erkennen, daß die Ideen des kleinstädtischen Baumeisters, von dem sich im Waldviertel mancher einfacher ländliche Kirchenbau erhalten hat, mit den Bedürfnissen und Erwartungen der kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt kaum in Übereinstimmung zu bringen waren. So zeichnete Johann Lucas von Hildebrandt, der Meister des Stiftes Göttweig, des Belvederes und zahlreicher anderer berühmter Kirchen-, Schloß- und Palaisbauten, um 1698/99 neue Pläne, an deren Verwirklichung auf Grund der finanziellen Probleme vorerst aber nicht gedacht werden konnte. Rascher als man je zu hoffen wagte, konnte der Orden in Wien feste Wurzeln fassen. So zählten die Patres schon 1701 im ersten Schuljahr 453 Schüler und das „Wienerische Andachts-Büchel“, eine Kostbarkeit der Wiener Stadtbibliothek, erwähnt für das Jahr 1707 dreizehn Feste, die in der Klosterkapelle mit besonderer Feierlichkeit unter Teilnahme zahlreicher Gläubiger aus ganz Wien begangen wurden.

Da „bey täglich anwachsender kleinen Schul Jugendt: wie nicht wöniger Joseph-Städter Gemeinde und Nachbarschaft; Beynebens auch wegen ordentlich eingeführten und bisher geübten musicalischen Kirch-Ämbtern und dergleichen Seelersprieslichen Gottes-Diensten, Hohen und Nieder-Stand-Persohnen häuffigen Zugangs in einer so engen Capell, nicht allein beschwärllich, sondern auch allbereits unmöglich falle“, mußte man 1716 endlich an den Bau des „schon von 17 Jahr vorhabenden Kirch-Gebäuds“ schreiten, obwohl eine Be-

Fortsetzung auf Seite 6



Ihr Pfarrer:

Renovierung ?

Ich habe mit Absicht ein Fragezeichen hinter die Überschrift gesetzt. Keineswegs will ich damit die Notwendigkeit einer Renovierung unseres schönen Gotteshauses in Frage stellen, die eben von Zeit zu Zeit notwendig ist, soll es nicht verwittern und verfallen. Aber hat eine solche Renovierung nicht auch für uns einen tieferen Sinn und eine gleichnishaftige Bedeutung? Was ist für uns die Kirche?



Die Kirche – hier verstanden als ein aus Steinen gefügtes Gotteshaus – ist

die Wohnung des lebendigen Gottes. Hier begegnen sich täglich Himmel und Erde, wenn der Gottessohn in der heiligen Wandlung auf dem Altar gegenwärtig wird, um sich aufs neue für uns im Opfer hinzugeben. Hier hat der Herr sein Zelt aufgeschlagen, um seine Verheißung zu erfüllen, immer bei uns zu bleiben. Die Kirche ist auch das Haus der gläubigen Gemeinde. Denn in ihr versammelt sich immer wieder das von Christus erlöste Volk Gottes zur Feier der hl. Eucharistie und zum Gebet. Und schließlich soll die Kirche auch ein Abbild und Gleichnis der weltumspannenden Gemeinschaft der Kinder Gottes sein, die wir ja auch mit dem Wort Kirche bezeichnen. Der Herr selbst hat diesen Bau auf Felsenfundament erbaut, und alle, die zu Christus gehören, fügen sich als „lebendige Bausteine“ ein.

Wenn wir unser Gotteshaus so betrachten – und nicht nur als Kunstwerk – spüren wir doch, daß es mit einer blo-

ßen Fassadenrenovierung noch nicht getan ist. Einer äußeren Renovierung muß eine innere Erneuerung folgen. Eine Erneuerung im Glauben, im sakramentalen Leben im Eifer für die Anliegen des Gottesreiches.

PSK 46 771

lautet das Konto unserer Pfarre. In der nächsten Ausgabe der Pfarrnachrichten werden wir mit einem beigelegten Erlagschein um Spenden zur Kirchenrenovierung bitten,

Gerade in diesem Jahr, da wir uns zum 250jährigen Jubiläum unserer Pfarre rüsten, muß dieses Anliegen einer echten inneren Erneuerung im Leben des einzelnen Christen wie im Leben der Gemeinschaft unserer Pfarre im Vordergrund all unserer Bemühungen stehen.

Ist das Lehramt nur eine Diskussionsgrundlage?

Die Enzyklika „Humanae vitae“ beansprucht nicht die Unfehlbarkeit für sich, sie verwirft aber klar und eindeutig jede Verwendung empfängnisverhütender Mittel (wie bisher) als natur- und sittenwidrig, „ . . . die in Voraussicht oder während des Vollzuges des ehelichen Aktes oder darauf folgend beim Ablauf seiner natürlichen Auswirkungen die Verhinderung der Fortpflanzung zum Ziel oder Mittel zum Ziel setzt“ (14).

Ich gebe zu, daß die Problematik nicht aus der Welt geschaffen wurde (Kardinal Döpfner meinte mit Recht, „die Enzyklika stelle unsere Gemeinden und Seelsorger vor viele nicht leichte Aufgaben“), weil sie bewußt allgemein gehalten ist. Darin aber liegt auch ihr Vorteil: Der Papst stellt uns das große Ideal der Menschenwürde, die ja im Schöpfungsplan Gottes festgelegt ist.

Falsche Herrschaft

Diese Würde wird auch vom Streben des Geistes auf eine Herrschaft der Natur gekennzeichnet. Diese Herrschaft kann aber eine despotische egoistische sein, die gerade auf diesem Gebiet nicht den Menschen edelt, sondern ihn vielmehr zum Hörigen der technischen und medikamentösen Methoden macht, um sich nach den Befehlen der Chemiemanager zu paaren. Die diesem Geiste frönen, können natürlich schreiben, daß die Entscheidung des Papstes ein „Sieg der Weltfremdheit“ ist, „der nicht dem Leben dient“ (Arbeiter-Zeitung). Diese Herrschaft des Geistes, des „verfluchten Geistes“ (Gen, 3, 14), hat einige so weit „beherrscht“, daß sie nunmehr frei von den Anweisungen der Kirche wurden (vom höchsten Gewissensbildner der Kirche), um Sklaven von dem zu werden, was ihr Herz gelüftet. Nicht umsonst dürften diese Worte in der Enzyklika stehen: „ . . . welche bequeme und breite Straße sich so der ehelichen Untreue und einer allgemeinen Verachung der Sittlichkeit auf tun würde“ (17).

Der schöpferische Geist

Die einzig richtige Herrschaft des Geistes über die Natur ist nie despotisch, denn sie vermittelt dem Menschen die

Wahrheit von den Dingen, wie sie an sich sind, und befähigt ihn zur Erkenntnis: 1. daß Gott der Geist und Urheber alles Seienden ist, also auch der Natur. 2. Daß Gott der Geist der Gnade ist, der diese Natur in Liebe umwandelt. Gerade das was die eheliche Liebe erst ganz ehrfürchtig und adelig keusch macht, ist der freudige Dienst am Leben in der „geheiligten Werkstätte der Schöpferliebe Gottes“ (Häring). Deshalb sucht der Heilige Vater in seiner Enzyklika die Wesensmerkmale der Liebe (9) und der verantwortlichen Elternschaft (10) zu deuten. Die Enzyklika ist von großer Ehrfurcht vor dem Ursprung des menschlichen Lebens getragen. „Diese Ehrfurcht verbiete es, jene Vorgänge anzutasten, die zur Weckung neuen Lebens führen können. Dies mag zunächst schwer verständlich

scheinen. Wer aber weiß, wie heute bereits in den Laboren mit menschlichem Keimgut experimentiert wird, wird die Einstellung Papst Pauls zu würdigen wissen. Das Verständnis für die Sorge des Papstes wächst noch, wenn man die Bedenken von Männern der Wissenschaft und Seelsorgern ernst nimmt. Sie befürchten mit Paul VI., daß es im vorehelichen Verhalten durch die Freigabe aller Möglichkeiten der Geburtenbeschränkung zu einem Abbau der Selbstbeherrschung und damit zu einer Gefährdung wirklichen Glückes kommen werde. Sie weisen darauf hin, daß die allzu große Vereinfachung des Liebeslebens durch technische Mittel mit einem Seelenschwund erkauft werden müsse und die Gefahr einer Verflachung der Sittlichkeit in sich berge.“ (P. Alois Jäger)

Beherrschung

Die Ehe ist kein biologischer Vorgang, sondern gerade in den vielen und nicht selten schweren Situationen gehört auch die Bereitschaft zur Beherrschung, Enthaltensamkeit und Rücksicht, um den Willen Gottes geneigter und der Sachwelt gerechter zu werden.

Die Jugend wird erzogen, sich in vielen Umgangsformen zu beherrschen. Was hier erreicht werden will, wird aber oft von manchen linksradikalen Studenten- und Schülerzeitschriften, die durch die Enthemmung der Sexualität die Zerstörung der sittlichen Weltordnung anstreben, negiert. Deutlich skizziert der weltbekannte Prof. Knaus die Folgen dieser Manipulierungen: „Die Jugend wird also dazu erzogen, sich in ihren Umgangsformen zu beherrschen, im Essen und Trinken maßzuhalten, ihren Besitztrieb zu bezwingen, das heißt, das fremde Eigentum zu respektieren und in vielen anderen Belangen Rücksicht zu üben, um sich selbst und ihre Mitwelt durch die Beherrschung der gesellschaftlichen Ordnung glücklich zu machen. Schon seit Jahrhunderten hat man alles getan, um die drei Triebe, welche die menschliche Natur charakterisieren, nämlich den Selbsterhaltungs-, den Besitz- und den Geschlechtstrieb, der individuellen Kontrolle zu unterwerfen, und damit mühsam erreicht, was wir als europäische Kultur zu bezeichnen pflegen. Nun soll einer dieser drei Pfeiler, die das Tragwerk unserer sittlichen Welt bedeuten, zum Einsturz gebracht werden, indem

man der weiblichen Jugend die „Pille“ in die Hand gibt und sie so der sexuellen Zügellosigkeit zustreben läßt. Mit dieser Maßnahme und Billigung der „Pille“ haben jene Ärzte vollkommen versagt, die an nichts anderes dachten, als den jungen Menschen eine sorglose Befriedigung ihres Geschlechtstriebes zu ermöglichen, anstatt sich zu sagen, daß die Aufnahme einer geschlechtlichen Beziehung stets mit einer großen Verantwortung nicht nur für das körperliche, sondern auch für das psychische Heil beider Teile verbunden ist und daher nicht der Sorge des jugendlichen Geistes entzogen werden darf. Sie waren sich offenbar in ihren rein realistischen Erwägungen nicht der Tatsache bewußt, daß keine persönliche und keine völkische Kultur bestehen und erhalten werden kann ohne die Befreiung des Geistes von der Übermacht des erotischen Verlangens. Dieses leuchtende Ziel in der ethischen Erziehung verliert seinen Glanz in den Augen unserer Jugend, wenn ihr mit der Freigabe und Empfehlung der „Pille“ nur mehr das körperliche Erleben der Liebe erstrebenswert erscheint.

Der Naturbegriff

Warum ist die Pille als Antikonzipiens nicht sittlich erlaubt? Weil sie auch im Widerspruch steht mit dem bis zum

Fortsetzung auf Seite 7

Aus dem Leben der Pfarre:

Gottesdienstordnung

Hl. Messen an Sonntagen um 6, 7, 8, 9.15 (Kindermesse), 10.15, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messen an Wochentagen um 6, 6.30, 6.45 und 8 Uhr.

Mittwoch und Freitag um 19 Uhr Abendmesse.

Beichtgelegenheit

An Sonn- und Feiertagen 6.15 Uhr bis 10.45 Uhr, 11.20 Uhr bis 12 Uhr und ab 18.40 Uhr.

An Wochentagen: 6 Uhr bis 7 Uhr. Samstag auch vor und während der Abendandacht.

Zum Kirchenjahr

Rosenkranzmonat: An Wochentagen wird täglich bei der Abendandacht um **18.15 Uhr** der Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet, an Sonntagen um 18.30 Uhr (vor der Abendmesse).

Schutzengel fest: Mittwoch, den 2. Oktober, ist um 16 Uhr Gemeinschaftsmesse für alle Kinder der Pfarre.

Herz-Jesu-Freitag: Am 4. Oktober ist nach der Rosenkranzandacht um 19 Uhr Herz-Jesu-Messe.

Herz-Mariä-Samstag: Am 5. Oktober ist nach der Rosenkranzandacht (mit Betrachtung) um 19 Uhr Herz-Mariä-Messe.

Rosenkranzfest: Montag, den 7. Oktober, ist nach der Rosenkranzandacht um 19 Uhr Gemeinschaftsmesse.

Weltmissionssonntag: Der 20. Oktober, der „Sonntag der gefalteten und schenkenden Hände für die Weltmission“, ruft alle Gläubigen zur Besinnung auf die Grundkräfte der missionarischen Kirche: Gebet und Opfer.

Christkönigsfest: Sonntag, den 27. Oktober, ist um 8 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse.

Nationalfeiertag: Samstag, den 26. Oktober, um 6, 7, 8 und 9.15 Uhr heilige Messen.

Männer: Montag, den 21. Oktober, ist um 19.15 Uhr in der Kapelle Männermesse, anschließend Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen: Montag, den 14. Oktober, ist nach der Abendandacht Frauenversammlung im Pfarrheim.

Hausbesuche werden weiter in der Lenaugasse durchgeführt.

Apostolat des Gebetes

Die Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat Oktober:

1. ... daß die geistlichen und materiellen Voraussetzungen für ein geordnetes Familienleben von den Regierungen gefördert und geschützt werden.

2. ... um eine erfolgreiche Entwicklung des Laienapostolates in den Missionen.



**Pfadfinder
Gruppe 23
„St. Calasanz“**

Mit unserem Gruppenlager Mitte September auf dem Wienerwaldgelände in Weidlingbach, welches unsere Mitglieder aus den altersmäßig getrennten Abteilungen zusammenführte, begannen wir traditionsgemäß unser heuriges Veranstaltungsprogramm.

Heimabendtermine:

8-1 Jahre – Wölflingsmeute, Mittwoch 17.30-19.00 Uhr.

11-15 Jahre – Pfadfindertrupp, Freitag 18.00-19.30 Uhr.

14-18 Jahre – Senioreneinheit, Donnerstag 19.00-20.30 Uhr.

Wochenendveranstaltungen Oktober:

13. Gruppentreffen und getrennte Abteilungsveranstaltungen. 26. und 27. Wochenendlager der Senioren aus dem Bezirksverband.

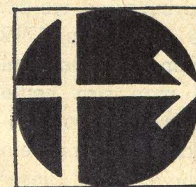


Jungschar

2. 10. Schutzengel fest: Kindermesse 16 Uhr. 3. 10. 16 Uhr Film im Calasanzsaal. 7. 10. 20 Uhr Informationsabend

für Eltern wegen Wildegg. 12./13. 10. Unternehmen Jungscharburg Wildegg. Wie im vergangenen Jahr gibt es auch heuer wieder für Buben und Mädchen von der 3. Klasse Volksschule bis zur 4. Klasse Haupt- und Höhere Schulen die Möglichkeit, ein Wochenende auf der Jungscharburg zu erleben. Abfahrt Samstag 12. 10. ca. 15 Uhr, Rückkehr Sonntag, 13. 10. ca. 19 Uhr.

Unkostenbeitrag ca. S 45,-. Leitung: Heinrich Gotsmy und Pater Pius. Anmeldung bei den Jungscharführern nach den Gruppenstunden, bei P. Pius nach der Kindermesse und in der Pfarrkanzlei. Die Jungscharstunden sind am Kirchentor ersichtlich.



**Katholische
Jugend**

Am 7. Oktober um 19 Uhr Gottesdienst im Dom zu St. Stephan zum Gedenken an die Ereignisse vor 30 Jahren.

Am 26. und 27. Oktober halten wir zwei Einkehrtage um den richtigen Start für unsere Arbeit zu finden. Ort und Beginn werden noch bekanntgegeben.

Jeden Mittwoch nach der Abendmesse treffen wir uns im Heim.



**Ministranten
Altardienst**

Die Ministranten veranstalten für ihre Mitglieder und deren Freunde unter der Führung von Präf. Rihs und Präf. Keiler eine zweitägige Wanderung im Ötschergebiet mit Nächtigung in der Jugendherberge Lackenhof. Termin: 2. und 3. November 1968. Kostenbeitrag: S 65,- bzw. S 90,- (ab 15 Jahren). Mindestalter: 12 Jahre.

Anmeldungen bis 13. 10. 1968 im Ministrantenheim. Ein Termin für die Vorbesprechung wird noch bekanntgegeben.

Die Piaristenkirche – Ein Barockjuwel

sprechung mit mehreren Architekten ergab, daß der vorliegende Plan mit den finanziellen Kräften des Ordens für immer unvereinbar wäre.

Seit 18. Dezember 1719 hatten die Piaristen auch die pfarrliche Betreuung der Josephstadt übernommen – ein Grund mehr, daß der Kirchenbau mit aller Anstrengung vorangetrieben wurde. Die erhaltenen Baujournale geben nicht nur Aufschluß über die ungeheuren Materialmengen, sondern verzeichnen auch die Ausgaben für Lohn und auch Trunk der durchschnittlich dreißig bis vierzig Bauarbeiter; die gelernten Maurer unter ihnen konnten überdies nach Abschluß verschiedener Bauabschnitte mit einem ansehnlichen Trinkgeld rechnen. Da man sich die kostspielige Einwölbung des Mittelraumes für später vorbehalten wollte, mußten Zimmerleute im Jahre 1719 über den offenen Raum den Dachstuhl errichten: eine, wie man sich heute noch überzeugen kann, kunstvoll gelungene Arbeit, bei der allerdings ein Zimmermann am Scheitelpunkt dieser schwierigen Konstruktion ausglitt, stürzte und mit zerschmetterten Gliedern im Kirchenschiff gefunden wurde. Da schon zwei Jahre zuvor bei den Erdarbeiten ein Arbeiter verschüttet wurde, war er das zweite, glücklicherweise aber auch letzte Opfer.

Am 1. August 1721 konnte in der provisorisch eingerichteten Kirche erstmals das Kirchweihfest gefeiert werden. Zugleich beschloß man, daß die Kirche nicht „Mariä Vermählung“, sondern nach dem seit 1713 hier verehrten Gnadenbild „Maria Treu“ geweiht werden solle. Bis zum Jahre 1731 wurde nun zügig an Kirche und Kloster weitergebaut. Schwere Vorwürfe des Kollegiums gegen seinen Baumeister Franz Jänggl, der sich seinerseits wieder mit einer Klage wegen angeblich unbeglichener Restforderungen revanchierte, endeten in diesem Jahr zwar mit einem Vergleich, führten aber auch zu dessen endgültigem Ausscheiden aus den Bauarbeiten. Jänggl, der seit 1706 die Ausführung verschiedener Entwürfe Hildebrandts übernommen hatte, war der einzige, der die Pläne seines Meisters wirklich kannte; ob er diese mit sich genommen hatte, sie vernichtete, oder ob sie schon früher verschwunden waren, wissen wir nicht: jedenfalls standen die Patres nun nur mit einigen Zeichnungen und Modellen, aber ohne genaue Pläne vor dem halb vollendeten Bau.

Sie gingen nun an den Bau des Löwenburgischen Konviktes und des Refektoriums im Klostertrakt, arbeiteten aber erst an der Kirche (die während all dieser Zeit in provisorischer Benützung war) weiter, als sie Ende der vierziger Jahre in Mathias Gerl einen ebenso zuverlässigen Baumeister, wie anerkannten Architekten gefunden hatten. Nachdem auch noch der Prager Architekt Kilian Dientzenhofer um Rat gefragt worden war und einige Änderungsvorschläge geliefert hatte, wurden unter Gerl die Arbeiten so weit vorangetrieben, daß 1752 der damals noch fast unbekannte Franz Anton Maulbertsch mit der Freskierung der Kirche beginnen konnte.

Diese in der unwahrscheinlich kurzen Zeit von einem Jahr fertiggestellten Fresken, vier Altarbilder für unsere Kirche (von denen leider drei im 19. Jahrhundert entfernt wurden), sowie Arbeiten in der Piaristenkirche zu Nikolsburg und in ungarischen Kollegien ließen ihn erst andere repräsentative Aufträge erhalten und zu dem Ruhm gelangen, den er auch heute noch genießt.

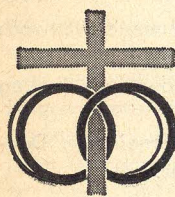
Ab 1758 entstanden langsam die Seitenaltäre in ihrer endgültigen (heuti-

gen) Gestalt und bis 1769 waren die Kloster-, Schul- und Konviktrakte zur Gänze vollendet. Aber erst im Jahre 1771 konnte die Kirche, der Hochaltar und die beiden großen Seitenaltäre, 1777 die vier kleineren Seitenaltäre konsekriert werden. Mehr als siebenzig Jahre nach dessen Planung und nach mehr als fünfzigjähriger Bauzeit war hiemit eines der großartigsten Werke des Wiener Barock im Zusammenwirken der berühmtesten Künstler dieser Epoche fast zum Abschluß gebracht worden. Fast deshalb, weil die Türme der Kirche unausgebaut in unproportionalen Stumpfen zum Himmel ragten, aber auch niemand mehr glaubte, daß es jemals noch zu ihrem Ausbau kommen werde.

Aber schließlich konnte der Architekt Franz Sitte, dank der Energie des Pfarrers P. Anton Krotenthaller, in den Jahren 1858 bis 1860 in Anlehnung an erhaltene Zeichnungen und Stiche mit dem Ausbau der Türme und der Fassade soweit es noch in seinen Kräften stand dazu beitragen, daß die für unausführbar gehaltenen Ideen ihre endgültige Vollendung fanden.

Otto Biba

Pfarrechronik



**Zur unauflösliehen
Gemeinschaft
haben sich im
Sakrament der Ehe
verbunden:**

Winkler Josef – Diernlinger Ingrid, Dkfm. Dr. Seifert Werner – Ender Evelyne, Hörmansdorfer Ernst – Winkelbauer Gerlinde, Glöckner Gernot – Bigenzahn Gertrude, Mitter Klaus – Sampl Helga, Novotny Karl – Schön Elfriede, Dipl.-Ing. Lichtblau Otfried – Karhan Gerda, Achleitner Richard – Wagner Brigitte, Thallinger Johannes – Peöcz Christiana, Mayer Erhard – Stocker Helga, Stolzleiderer Engelbert – Grünhaus Elisabeth, Schaller Gerhard – Katlein Ilse, Hutter Günter – Benesch Anna, Böck Josef – Hutz Elfriede – Schmidt Wilhelm – Becsi Ingeborg, Mösel Herbert – Kment Brigitte, Krautwurst Heinz – Bedlan Anneliese, Birgfellner Herbert – Marinkovits Gertraud, Roditsch Peter – Platzer Aloisia, Ondrak Wilhelm – Neubauer Ilse, Hailzl Josef – Czencz Hedwig, Würth Werner – Wolf Christa, Lahounik Heinrich – Kempf Elisabeth, Ing. Massé, Pierre – Kollwentz Eugenie, Dkfm. Koch Gerhard – Kratky Helga, Kat-

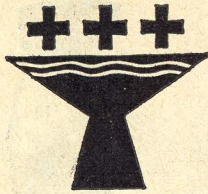
lein Gustav – Krejci Ernestine, Kofranek Hans – Slama Renate, Gettinger Adolf – Wilrecker Margit, Zügner Hermann – Kremser Paula, Gatterbauer Helmut – Dr. Mattes Ilse, Adami Franco – Bartosch Elfriede, Horak Rudolf – Froschauer Karin, Koschier Franz – Hiebl Maria, Müller Karl – Kircher Jeanette, Keller Gerhard – Schillerwein Renate, Chmelar Alfred – Hildenbrand Friedl, Ranzinger Werner – Possert Maria, Rauhofer Stefan – Kaisler Ingrid, Dr. Kosak Dieter – Scholda Eva, Dipl.-Ing. Oster Heinz – Schönbauer Heidrun, Rudorfer Hermann – Dipl.-Dolmetsch Upl Gerda, Zethofer Helmut – Lachmann Irene.

Silberne Hochzeit:

Prerowsky Erich und Sybille.
Dr. Ing. Edgar und Alexia Mikschik, Robert und Dr. Nora Keil.

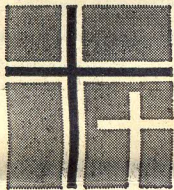
Goldene Hochzeit:

Karl und Aloisia Eichinger.



**Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem Hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:**

Bauer Rudolf, Musil Monika, Kerry Florian, Forster Erhard, Keineder Martin, Zimmermann-Meinzingen Elisabeth, Waikovich Michael, Waikovich Christian, Wißgott Andrea, Goetzing Michael, Luf Herbert, Leonhard Monika, Wally Andrea, Kremser Werner, Glaser Elisabeth, Reinhofer Elisabeth, Urban Bernhard, Jordanov Svetislav, Griebaum Andrea, Kuntzl Wolfgang, Glaninger Anton, Stefan Gerhard, Stur Gerhard, Werkowitsch Martin, Hochgerner Thomas, Lanik Thomas, Zimmermann Erika, Riedel Heinz, Steinbach Sabine, Illavsky Andreas, Illavsky Rudolf, Kubena Robert, Bayerle Karin, Winter **Angelika**, Hebesberger Sabine, Egger Marcella, Minichhofer Alexander, Hirsch Christian, Erhardt Georg, Musilek Thomas, Bulant Walter, Alber-Michaela, Kujan Sandra, Leeb Gerhard, Heinschink Andreas.



**Sie mögen durch
Gottes Barmherzigkeit ruhen
in Frieden:**

Hinner Martin, Wickenburgg. 2/5; Berger Franz, Fuhrmannsg. 19; Baumann Maria, Buchfeldg. 18; Resch Margarete, Lerchenfelderstr. 8; Janda Leopoldine, Piaristeng. 33; Jerabek Maria, Strozzigasse 17; Deutsch Anna, Piaristeng. 11; Engel Ferdinand, Piaristeng. 20; Lechner Ferdinand, Josefsg. 10; Bernt Johann, Josefstädterstr. 56; Pzedal Maria, Fuhrmannsg. 11; Schildböck Rosa, Ledererg. 17; Novy Leopoldine, Neudeg-

Fortsetzung von Seite 4

Ist das Lehramt . . .

heutigen Tag noch lebendigen Naturbegriff, der ja die von Gott festgelegte Ordnung einschließt. Die Bedeutung dieses Begriffes liegt ja darin, „in dem aus sich, ohne fremde Einwirkung Werdenden“. Wer die unfruchtbaren Perioden in Anspruch nimmt, benützt eine in der Natur selbst – und daher eine vom Schöpfer gewollte Anlage der Natur. Der Gebrauch von Mitteln aber, die direkt die Unfruchtbarkeit hervorrufen, werden als unerlaubt verurteilt, weil sie den Ablauf der natürlichen Vorgänge verhindern.

Diese Mittel fallen nicht mehr in den Bereich des Naturbegriffes, sondern in den nach Aristoteles geprägten Bereich

der Kunst, als eine Kraft außerhalb des Seienden selbst, die vom „Künstler“ selbst verwirklicht werden muß. Deshalb kann der Heilige Vater keinen anderen Weg für eine sittlich einwandfreie verantwortliche Elternschaft angeben als die Inanspruchnahme der unfruchtbaren Perioden (16).

Es stellt aber keine endgültige Absage an die „Pille“ dar (15). Weitere Entscheidungen könnten nach wissenschaftlicher Prüfung offener und bis heute noch nicht geklärte Probleme fallen. Daher ruft der Papst die Wissenschaftler auf (24), weiter nach einer Regelung zu forschen, die keinen Widerspruch mit der Natur und Gottes Gesetzen enthält.

Was aber bis dahin tun? Die Worte des Papstes sollen jetzt weiter und tiefer von den Bischofskonferenzen inter-

pretiert werden. Welche Bedeutung die Stimme des Papstes innerhalb der einzelnen Ehe zukommt, kann nur im Gewissen christlicher Eheleute selbst entschieden werden. Kardinal König hat sehr richtig in einer Erklärung hervorgehoben: „Für das einzelne Ehepaar wird neben der Ausrichtung nach diesen ethischen Grundsätzen noch maßgebend sein: das persönliche Gewissen, die besondere Situation, die Erregenschaften der Medizin.“ Diese Verantwortung ist wichtiger als das bequeme Besitzen fertiger Rezepturen.

Nicht zuletzt müssen wir Papst Paul dankbar sein, daß er den Mut aufbrachte, entgegen der Gehirnwäsche so vieler Massenmedien ein klares Wort zur sittlich gerechtfertigten Empfängnisregelung aufzuzeigen.

P. Pius Platz

*Sparen
Weltspartag
31. Oktober 1968*

ERSTE ÖSTERREICHISCHE SPAR-CASSE

gerg. 6; Krywenko Alexander (Kind), Schönborg. 3; Dübell Franziska, Lenaug. 19; Kolar Johann, Josefsg. 5; Nemetz Anna, Florianig. 47; Killian Franz, Ledererg. 3; Gras Johann, Josefstädterstr. 3; Vallant Anna, Piaristeng. 60; Horwath Theresia, Skodag. 10; Schusser Anton, Piaristeng. 5; Eidenberger Anna, Strozzig. 27; Kucera Josef, Schmidg. 3; Raindl Julie, Langeg. 44; Stadler Olga, Florianig. 47; Haas Emilie, Schloßselg. 5; Stohl Leopoldine, Löwenburgg. 2-4; Vetter Johanna, Albertg. 34; Schrammel

Anton, Langeg. 52; Schörmann Franz, Lange-gasse 21-23; Himmelbauer Viktor, Josefsg. 7; Steiner Hilda, Strozzig. 26/21; Ohweiner Karl, Lerchenfelderstraße 46/33; Sella Julius, Josefstädterstr. 9; Lindner Karl, Maria-Treu-Gasse 7; Lachovich Mathilde, Ledererg. 7/2; Herson Ludwig, Lenaug. 7/11; Dr. Hummer Anna, Schloßselg. 1/5; Wiktorin Sofie, Loidoldg. 4; Vallant Anna, Piaristeng. 60; Körner Anna, Strozzig. 15/2; Paulovsky Josef, Neudeggerg. 9/5; Pölderl Franz, Strozzig. 32.

Wußten Sie schon . . .

daß in Dänemark Butter,
in den USA Getreide,
in Brasilien Kaffee verbrannt wird,
in Italien Orangen um ca. 3,5 Mil-
lionen Schilling ins Meer gebagert
wurden, in den USA eine
Konservenfabrik 3.000.000 Konser-
ven vernichtete?

daß aber in der Welt Tausende ver-
hungern und täglich Millionen
nicht satt werden?
Überbevölkerung oder menschi-

ches Versagen?

daß am 3. Montag jeden Monats eine
Männerversammlung in unserem
Pfarrheim stattfindet, in der je-
weils im Anschluß an ein kurzes
Referat über Tagesfragen disku-
tiert wird?

daß auch Ihre Meinung, Ihre Kritik und
Ihre Vorschläge interessant und
wertvoll sind!

Merken Sie daher bitte vor: Mon-
tag . . .

GUTSCHEIN
1 Kleiner Brauner
oder 1 Tee
gültig bis 31. 12. 68

CAFE - KONDITOREI

Doralt

LADET SIE EIN

JOSEFSTADTER STRASSE 35 • ZUCKERLECKE



Hier
fehlt Ihr Inserat!

Die Reihe der

ORGELABENDE

an unserer Orgel wird auch in diesem Jahr fortgesetzt.

Am Donnerstag, dem 3. Oktober 1968, um 20 Uhr spielt Michael Radulescu aus Passau Werke von J. S. Bach, J. Brahms und C. Frank.

Am Donnerstag, dem 24. Oktober 1968, um 20 Uhr bringt der Organist der Hofburgkapelle, Prof. Alois Forer, gemeinsam mit einem Streicherensemble Werke für Orgel und Orchester und Orgel Solo von J. S. Bach, G. F. Händel, W. A. Mozart, O. Messiaen und F. Schmidt.

Spenden

zur

Kirchenrenovierung

werden erbeten auf

PSK 46 771

STADTBAUMEISTER

Hans WICHO

Wien 1, Elisabethstraße 26

Telefon 57 31 19

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. – Redaktion: P. Pius Platz und Franz Neubauer. – Für den Inhalt verantwortlich: P. Hartmann Thaler. – Druck: Stephan Szabo, Wien 4, Schaumburggasse 8.
Die Zeitschrift erscheint monatlich, außer in den Monaten Juli und August.

Erscheinungsort Wien

Verlagspostamt: A-1080 Wien

P. b. b.

An einen Haushalt



ALOIS WINKLER

GAS - WASSER - HEIZUNG - LÜFTUNG

Wien 8, Lederergasse 26 - Tel. 42 71 19



Pfarnachrichten

Maria Treu

November

1968

41. Jahrg. / Nummer 3

Friedhöfe sind keine Leichenfelder

Über den Sinn des Lebens haben Sie bestimmt schon öfters nachgedacht. Es war wohl von der Stimmung, in der Sie sich gerade befunden haben, abhängig. Sinn oder Unsinn war hier oft die Frage. Haben Sie schon einmal über den Tod nachgedacht? Hat der Tod Sinn, hat er keinen Sinn? Muß man sich vor dem Tode fürchten? Gehören Sie auch zu den „Feiglingen“, die das Sakrament der Krankensalbung – wohlgermerkt nicht

desursache „Empfang der letzten Ölung“ gelesen?

Wir wollen uns mit Ihnen über den Sinn des Todes aussprechen. Wir wol-

len, daß Sie mit uns über den Tod nachdenken.

Einen ausführlichen Artikel dazu finden Sie auf Seite 4.

Piaristengeneral in Österreich

Nicht nur um die Niederlassungen des Piaristenordens in Österreich zu besuchen, sondern auch um Kontakte zu den Provinzen des Ordens hinter dem Eisernen Vorhang zu vertiefen ist P. Laureano Suarez gekommen.

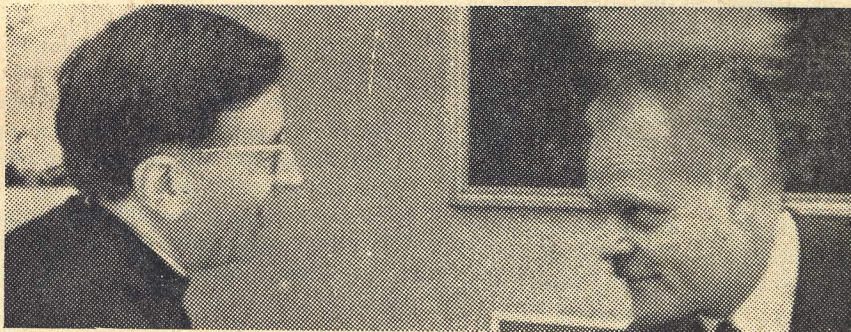
Ein Besuch bei Bundeskanzler Dr. Josef Klaus und Unterrichtsminister Doktor Theodor Piffel-Percevic (siehe Bild), wo ein Gespräch über die Situation der katholischen Privatschulen geführt wurde, vervollständigten das Programm dieses Besuches.

Aus dem Inhalt:

Besuch des Pater Generals (Seite 3).

Aus dem Leben der Pfarre (Seite 5).

„letzte Ölung“ – einem lieben Menschen verweigern würden, nur damit er sich nicht aufregt? Haben Sie schon einmal auf einem Totenschein als To-



Allerheiligen = Allerseelen

Heilige Schwermut, da trüber
Und tiefer die Sonne kreist,
Und von den Toten herüber
Vernehmlich redet der Geist.

Und jedes Blatt, wie zur Flamme
Unsterblichen Lebens verzehrt,
Schmerzlos gleitend vom Stamme
Den großen Frieden mehrt!

Schwer wandelt die Nacht durch den Schlum-
Da Gram sich mit Gram bespricht, [mer,
Bis endlich den wogenden Kummer
Zögernd begnadet das Licht.

Wer wird die Vergessenen lohnen?
Die Gräber sind alle allein.
Aber der Heiligen Kronen
Schimmern im Nebelschein.

(Reinhold Schneider)

Aus der christlichen Welt

„Zentrum 9“ in Wien – ein Versuch konzentrierter Kinder- und Jugendseelsorge

Mit der Eröffnung und Einweihung des „Zentrums 9“ an der Wiener Canisiuskirche wurde der Versuch gestartet, die gesamte seelsorgliche und Freizeit-Betreuung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen – vom Kindergarten bis zur Hochschulgruppe, für die studierende ebenso wie für die arbeitende Jugend in einem Seelsorgehaus zu erfassen.

Das fünfstöckige Gebäude umfaßt einen Kindergarten, Seelsorge- und Freizeiträume für Kinder und Jugend, einen Festsaal, eine Kapelle und Wohnungen für zehn Studentinnen. Mit der Zusammenfassung der gesamten Kinder- und Jugendarbeit in einem Haus soll eine besondere Bindung zur Gesamtgemeinschaft erzielt werden. Das Haus soll gleichsam als Heimstätte dienen, die der junge Mensch durch rund zwei Jahrzehnte in den einzelnen Sparten durchläuft. Neben der eigentlichen Seelsorge werden Diskussionen, Unterhaltung, ein Bildungsprogramm und Tanzabende geboten. Die Gestaltung des Gesamtprogramms liegt in den Händen einzelner Kreise, die in einem obersten, demokratisch konzipierten „Jugendrat“ vertreten sind. Neben der eigenständigen Arbeit der verschiedenen Gruppen und Sparten soll auch dem Gemeinschaftscharakter besonders Rechnung getragen werden.

Diözesaner Pastoralrat und Pfarrgemeindeordnung für Salzburg

Die Synode der Erzdiözese Salzburg hat einhellig die Errichtung eines Pastoralrates für die Erzdiözese Salzburg gebilligt.

Die Einführung in das Statut des neugeplanten Gremiums des Pastoralrates legte vor der Salzburger Kirchensammlung Generalvikar Prälat Dr. Franz Sinnerstätter dar. Die anschließenden Diskussionen gingen jedoch

zeitlich weit über den vorgesehenen Rahmen hinaus, sodaß nach fünf Teilabstimmungen die Endabstimmung über das Statut des Pastoralrates als Ganzes erst mit mehrstündiger Verspätung vorgenommen werden konnte. Schon bei den Teilabstimmungen hatte sich gezeigt, daß der überwiegende Teil der Synodalen – bei vielen Abänderungsanträgen – mit der vorgelegten Fassung des Statuts in den wesentlichen Punkten einverstanden war. Zur Beschlußfassung war bei diesem Dokument eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Stimmenthaltungen sind nach der Geschäftsordnung der Salzburger Synode nicht möglich.

Der Pastoralrat, in dem Priester, Ordensleute und Laien vertreten sein werden, wird alle Fragen der seelsorglichen Arbeit der Diözese untersuchen und beraten, sowie darüber hinaus praktische Folgerungen aus den Ergebnissen der Untersuchungen ableiten. Der Pastoralrat ist ferner das verantwortliche Gremium für die Durchführung der Beschlüsse der Diözesansynode. Er kann sich dazu entsprechende Fachausschüsse einrichten. Die Beschlüsse des Pastoralrates erhalten durch die Zustimmung des Bischofs Rechtskraft.

„Aktion christlicher Arbeitnehmer“ in Wien konstituiert

Im Rahmen einer Festsitzung der Wiener Diözesanleitungskreise der männlichen und weiblichen Katholischen Arbeiterjugend und der männlichen und weiblichen Katholischen Arbeiterbewegung der Erzdiözese Wien wurde im Jugendhaus Schloß Neuwaldegg in Wien die Arbeitsgemeinschaft „Aktion christlicher Arbeitnehmer“ (A.C.A.) gegründet.

Die A.C.A. mit den ihr angeschlossenen katholischen Arbeitnehmerverbänden und deren Werken repräsentiert zur Zeit rund 7000 Arbeitnehmer in der Erzdiözese Wien. Sie sieht ihre Hauptaufgabe vor allem in der Koordinierung der Aktionen und Anliegen aller katholischen Arbeitnehmerverbände in den Bereichen Bildung, Ehe und

Familie, Betrieb, Freizeit und Öffentlichkeitsarbeit.

Die katholischen Arbeitnehmerverbände sind davon überzeugt, durch die Gründung der A.C.A. ihre Dienste und Apostolatsbemühungen in der Welt der Arbeit bedeutend verstärken zu können.

1967: 48,2 Mill. S aus Österreich für Entwicklungs- und Missionshilfe

Durch die Spendenfreudigkeit der österreichischen Katholiken war es im Jahre 1967 möglich, 48,2 Millionen Schilling in aller Welt als Entwicklungs- und Missionshilfe einzusetzen. Davon entfielen knapp 30 Millionen Schilling auf Entwicklungshilfeprojekte und 18,2 Millionen Schilling auf Missionsprojekte wie Kirchen-, Kloster- und Seminarbauten oder Katechistenhilfe. Dies geht aus einer umfangreichen Publikation hervor, die die „Koordinierungsstelle für Entwicklungshilfe des Sekretariates der Österreichischen Bischofskonferenz“ veröffentlichte.

Seit Jahren höchste Zahl von Neueintritten ins Wiener Priesterseminar

Das Wiener Priesterseminar hat in dem mit 1. Oktober begonnenen neuen Studienjahr die höchste Zahl von Neueintritten seit vielen Jahren zu verzeichnen. Nachdem bereits im Vorjahr mit 22 Neuzugängen eine Steigerung gegenüber 1966 (17 Seminaristen des 1. Jahrganges) zu verzeichnen war, ist diese Zahl im heurigen Jahr mit 29 Theologen des 1. Jahrganges noch deutlich übertroffen worden.

Mission

Die am Weltmissionssonntag in allen Messen durchgeführte Sammlung erbrachte

S 10.132,50

die von uns weitergeleitet wurden. Den Spendern ein herzliches Vergelt's Gott!

Als Listenführer der Pfarrwahl Maria Treu möchte ich nicht nur für mich sondern auch für alle sieben gewählten Vertreter der Pfarr- und Regional-konferenz für das Vertrauen danken, das uns in der Wahl vom 15. September entgegengebracht wurde.

Unser Dank soll das Versprechen und die Versicherung sein, daß wir im Sinne des Zieles der Wiener Diözesansynode für die Pfarre wie für die Region mitdenken, mitreden, mithandeln und mit die Verantwortung tragen wollen und werden, damit in der „Kirche von Wien die Gemeinschaft des Glaubens wirksam werde.“

Dr. Rudolf Kroyer

Der General...

des **Piaristenordens** ist der 55jährige Spanier P. Laureano Suarez. Er wurde beim letzten, noch fort dauernden Generalkapitel des „Ordo Scholarum Piarum“ (Orden der Väter von den Frommen Schulen) im August 1967 als 36. Nachfolger des hl. Josef Calasanz gewählt. Bereits seit 1953 war er als Generalassistent in der höchsten Ordensleitung tätig, während des II. Vatikanischen Konzils nahm er als Peritus für „Christliche Erziehung“ an den Beratungen teil.

Ostkontakte

könnte man mit einem heute häufig gebrauchten Wort eine Reise hinter den „Eisernen Vorhang“ nennen, die der P. General in seiner Verantwortung für den gesamten Orden im

heurigen Sommer unternahm, um die Piaristen in Ungarn, Rumänien, Polen und in der Tschechoslowakei zu grüßen und zu bestärken, die schon so lange Jahre in den einst blühenden Provinzen des Ordens unter dem Druck der kommunistischen Herrschaft leben und zu einem nicht geringen Teil, in Zivilberufen stehend, ihr Leben als Priester und Ordensleute nur heimlich und unter Gefahren weiterführen können. Eine Kurzfahrt nach Preßburg im Oktober hat dann unter dem Eindruck der veränderten politischen Lage gestanden und manche



Hoffnungen für die Zukunft wieder zerstört.

Internationales Studentat der Piaristen

heißt die Gemeinschaft von jungen Ordensklerikern aus Spanien, Italien – und hoffentlich auch bald aus

Osterreich! – die unter dem verpflichtenden Anruf einer großen Ver-

Fortsetzung auf Seite 8

Ihr Pfarrer:

Ein Programm

Der Piaristenorden feiert am letzten Sonntag nach Pfingsten – das ist heuer der 24. November – das Schutzfest des heiligen Josef Calasanz. Der



Pfarrgemeinde von Maria Treu ist diese Heiligenpersönlichkeit als Gründer des Piaristenordens und der ersten allgemeinen Volksschule der Welt so bekannt, daß man ihn hier nicht eigens vorzustellen braucht. Vor 20 Jahren hat Papst Pius XII. diesen großen Heiligen anläßlich der 30. Wiederkehr seines Todestages zum Patron aller christlichen Schulen erhoben. Aus diesem Anlaß werden wir heuer seinen Festtag mit besonderer Feierlichkeit begehen.

Nun könnte einer fragen: „Was hat uns heute noch ein Mensch zu sagen, und sei er auch ein Heiliger, der vor 320 Jahren gestorben ist? Sind wir nicht schon zu weit von seiner Zeit entfernt?“

Die Antwort auf diese Frage dürfte uns nicht schwer fallen. Josef von Calasanz lebte in einer nachkonziliaren Zeit. Das Konzil von

Trient (1545–1563) brachte eine echte Erneuerung des kirchlichen Lebens, das durch die tragischen Ereignisse der Kirchenspaltung aufs tiefste erschüttert worden war. Eine große Zahl von Glaubensdokumenten und Reformdekretten wurden auf dieser Kirchenversammlung ausgearbeitet. Aber alle diese Dokumente hätten nie eine echte Erneuerung bewirken können, hätten damals nicht so viele gottbegeisterte Männer und Frauen, die wir zum größten Teil als Heilige verehren, die Anliegen des Gottesreiches zu ihrem persönlichen Anliegen gemacht. Zu diesen zählte auch Josef von Calasanz.

Sein Lebensprogramm läßt sich in ein paar Sätzen ausdrücken: Besser als große Worte sind echte Taten der Liebe. Es nützt nichts, über das Böse zu schimpfen und zu jammern, man muß das Gute tun. Ein echter Christ ist der, der Gott nicht auf den Lippen, sondern im Herzen trägt.

Josef von Calasanz war ein Mann, dessen Tun und Denken eine echte christliche Weltoffenheit erkennen läßt. Er erkannte die Übel seiner

Zeit und setzte dort ein, wo eine Heilung am notwendigsten war. Seine Schulgründung war eine echte kulturelle und zugleich soziale Pioniertat. Er durchbrach damit als erster das Bildungsmonopol der Wohlhabenden und verschaffte so auch den ärmeren Schichten den Zugang zu einem menschenwürdigen Leben. Gewiß bezweckte seine Schulgründung vor allem die Heranbildung christlicher Persönlichkeiten, die imstande sind, aus ihrem Glauben das Leben zu gestalten. Sein Leitspruch „Frömmigkeit und Wissenschaft“ zielt also auf den Grundsatz hin, den auch das II. Vatikanum aufzeigt, auf eine Durchdringung der Welt durch den Glauben.

Wir könnten noch so manche Züge seines Lebens herausgreifen, allein der Platz reicht dazu nicht aus.

Im weltlichen Bereich fordern wir immer, die Menschen müßten aus der Geschichte lernen. Sollte das nicht auch für das kirchliche Leben gelten? Leben wir nicht auch in einer nachkonziliaren Zeit?

Ablaß für die Armen Seelen im Fegefeuer

Zwei Möglichkeiten bietet die Kirche anläßlich Allerseelen, einen vollkommenen Ablaß für die Verstorbenen zu gewinnen:

1. Am Allerseelentag (ab 1. November mittags) oder am darauf folgenden Sonntag. Bedingungen: Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altares, weiters Kirchenbesuch – dabei einmal „Vater unser“ und Glaubensbekenntnis. (Dieser Ablaß kann nur einmal gewonnen werden.)
2. An **Allerheiligen** oder während der **Allerseelenwoche** einmal am Tag, wenn man einen Friedhof besucht und für die Verstorbenen betet. Bedingung: Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altares.

Das Ja zum Tod

Der Tod ist eine Frucht der List und Lüge des gefallenen Engels, des Menschenmörders von Anbeginn. Er ist eine Folge der Sünde, des Urübels, als der Mensch die Herrschaft über die Schöpfung an sich reißen wollte. Von da an wird die menschliche Geschichte gekennzeichnet als ein „Laufen“ oder „Sein zum Tode“, wie oft die oberflächliche, geistlose Betrachtung des Weltgeschehens zu bestätigen scheint. Der Sinnenmensch, der Mensch der keine Seele kennt, ist beim Gedanken „er müsse sterben“ niedergeschlagen. Er flieht vor dem Tod, um unversehens in seine Arme zu fallen. Er sucht Zuflucht im Genuß des Lebens, in der Verabsolutierung des eigenen Ichs, um schließlich der Verzweiflung zu erliegen, wenn er keine Antwort auf die brennende Frage findet: „Ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich befreien von dem Leib dieses Todes?“ (Röm. 7, 24).

Der Tod ist eine Wirklichkeit, der jeder ins Auge sehen muß. Diese Wirklichkeit des Sterbens läßt sich nicht so sehr aus einem biologischen Prozeß begründen, als ob der Tod eine rein wissenschaftliche Frage wäre. Die eigentliche Begründung ist die vom Glauben bereicherte Erkenntnis, daß aus dem „Ungehorsam des einen Menschen die vielen als Sünder hingestellt wurden“ (Röm. 5, 19) weil ja die Sünde – ist sie vollbracht –, in uns den Tod gebiert. Nicht als ob die Sünde die Ursache des Todes sei. Die Sünde hat unser Gnadenvhältnis mit Gott zerstört, in welchem wir nicht den jetzigen Tod hätten sterben müssen. Von Anfang an war der Mensch auf Grund der Gnade zum Leben erschaffen und nicht zum Tod. Wenn die Sünde als geistlicher Tod sich im leiblichen Sterben des Menschen ausgedrückt hat, um wieviel mehr wird sich die Gnade als göttliches Leben in uns, im biologischen, leibhaftigen Leben des Menschen ausdrücken! Daher läßt sich die oben gestellte Frage nur mit einer einzigen „vernünftigen“ Antwort beilegen: „Dank aber sei Gott durch Jesus Christus unseren Herrn“ (Röm. 7, 25) der uns durch seinen Tod und seine Auferstehung in sein Leben mitbezogen hat.

Aus gläubiger Sicht heraus können wir deshalb sagen, daß der Tod nicht erst bei der Trennung von Leib und Seele beginnt, sondern er ist vielmehr schon

„da“, weil wir alle auf den Tod Jesu Christi getauft wurden (Röm. 6, 3). Unser Leben ist ein ständiges Mitsterben mit Christus gegen die Sünde

Das Leben hat den Tod vernichtet

Der christliche Glaube, dessen Mitte die Botschaft hat: „Das Leben, das für uns am Kreuze starb, hat die Bande des Todes vernichtet. Christus der Herr lebt und wir in Ihm!“ ermöglicht uns die Überwindung des Alltags samt seinen verdrießlichen Stunden, ja sogar des Leidens und des Sterbens. Wir erhoffen uns ja die Überwindung des Todes durch das Kreuz des Herrn, weil gerade das Kreuz Ihm auf dieser Erde Anteil war. Eindrucksvoll wird uns beim Meßopfer die Gnade angeboten, das Kreuz Christi mit dem unseren zu bejahen und zu tragen. Wir selbst müssen uns in seinem Kreuz wiederfinden, damit unser Kreuzweg zugleich ein Weg des Heiles werde! Sein Leben war ein Weg der Entsagung und des Leidens, sein Kreuz ein Weg zur Herrlichkeit. „Mußte nicht Christus dies leiden, um so in seine Herrlichkeit einzugehen?“ (Lk. 24, 26)

Ja wir tragen das Leiden Jesu in unserem Leibe, damit auch das Leben des Herrn in uns offenbar werde! So verstanden ist der leibliche Tod (Trennung des Leibes und der Seele) nichts anderes als der logische letzte Schritt des täglichen Sterbens für Christus, und das Leben ist ein tägliches Trainieren „der letzten und entscheidenden Tat, das Ja zum Tode, wie und wo Gott ihn schickt“ (Häring). Nur auf den Tod Christi hin kann der wahrhaft gläubige Christ seinen eigenen Tod annehmen. Nur so hat jeder Verzicht, jedes tägliche Absterben, das langsame Sich-Verzehren des Lebens im Dienste Gottes und der Menschen einen Sinn: Als Teilnahme an dem Sterben Christi, um mit und durch die Auferstehung Christi zum ewigen Leben zu gelangen!

Selig die Toten die so im Herrn entschlafen sind, denn wer an Christus glaubt, wird leben, auch wenn er schon gestorben ist, und wer im Glauben an Ihn lebt, stirbt nicht in Ewigkeit (Joh. 11, 25 f). Erst jetzt verstehen wir auch den Jubelruf des Paulus: „Verschlungen ist der Tod im Sieg.

um lebendig zu sein für Gott. Das bedeutet, daß wir hier auf Erden für all jene Dinge nicht zu haben sind, durch die die Herrschaft des Todes sich in unser Leben einschlich. Es ist ein Sterben der Sünde und dem alten sündigen Menschen, der Welt und den Werken des Fleisches.

Wo ist dein Sieg, Tod? Wo ist, Tod, dein Stachel? (1. Kor. 15, 55)

Nicht also der irdische Tod als Trennung von Leib und Seele ist der eigentliche Tod. Wehe jenem, dem auf sein Sterben der „zweite Tod“ folgt. Dann wird ihm der irdische Tod auch zum wirklichen, endgültigen Tod (Off 20, 6 und 14). Denn Tod beginnt schon dort, wo ein Mensch seinen Gott freiwillig und bewußt verläßt. Meisterhaft ausgedrückt, wird uns diese Tatsache im Gleichnis des verlorenen Sohnes (Lk. 15, 11 ff). Die Sünde, das Weggehen vom Vater, beraubt den Sohn der Erweise der väterlichen Liebe. Er hat sich der liebenden Umsicht des Vaters entzogen, um elend in einem Genußleben zugrunde zu gehen. An jenem Tag, da der Mensch von Gott wegzog, begegnete ihm der Tod...

Die Erlösung in Christus bringt uns das Leben

Der Tod ist also ein Geheimnis der Sünde. Der Christ aber darf und soll das Leben wagen, weil im Tod auch die Erlösung begründet ist. Alles trifft sich in diesem Punkt: unsere gebrechliche Natur mit der dauerhaften Übernatur, Heiligkeit oder Verworfenheit, Zeit und Ewigkeit, Himmel als Gemeinschaft mit Gott oder Hölle als „weicht von mir ihr Verfluchten...“

Daher sind unsere Friedhöfe nicht Leichenfelder. Gott wird einmal bei seinem „Erntetag“ das neue „Werde“ sprechen, und alle, die das Böse durch Gutes überwunden haben, werden immer bei Ihm sein.

P. Pius Platz

Aus technischen Gründen wird die Pfarrchronik in der nächsten Nummer nachgeholt.

Aus dem Leben der Pfarre:

Gottesdienstordnung

Hl. Messen an Sonntagen um 6, 7, 8, 9.15 (Kindermesse), 10.15, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messen an Wochentagen um 6, 6.30, 6.45 und 8 Uhr.

Mittwoch und Freitag um 19 Uhr Abendmesse.

Beichtgelegenheit

An Sonn- und Feiertagen: 6.15 Uhr bis 10.45 Uhr, 11.20 Uhr bis 12 Uhr und ab 18.40 Uhr.

An Wochentagen: 6 Uhr bis 7 Uhr. Samstag auch vor und während der Abendandacht.

Zum Kirchenjahr

Allerheiligen: Freitag, den 1. November, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. – Um 10.15 Uhr ist Hochamt (Messe in d-moll von Michael Haydn).

Allerseelen: Samstag, den 2. November, sind von 6 bis 9 Uhr hl. Messen. Um 18 Uhr ist Rosenkranz, anschließend Andacht für die armen Seelen mit Predigt. Um 19 Uhr ist feierliches Requiem für alle Verstorbenen. (Requiem solemne in c-moll von Michael Haydn).

Am 4., 5. und 6. November ist jeweils um 19 Uhr Requiem (Gemeinschaftsmesse für die verstorbenen Mitglieder des Piaristenordens, die verstorbenen Wohltäter und die Verstorbenen des weiblichen Zweiges des Piaristenordens).

Abendandachten im November: An den Tagen an denen keine Abendmesse gefeiert wird, ist um 17.30 Uhr Rosenkranz, anschließend um 18 Uhr Abendandacht.

Fest des hl. Leopold: Freitag, den 15. November, ist um 19 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse. (18.30 Uhr Rosenkranz).

Caritassonntag, den 17. November. Eine gute Tat, eine Geste der Brüderlichkeit verschafft Freude. Da die Fürsorgefragen immer vordringlicher werden, bitten wir um tatkräftige Hilfe. (Postsparkassen-Spendenkonto Nr. 70.000. Erlagscheine liegen bei allen Postämtern auf).

Schutzfest des hl. Josef Calasanz: (20 Jahre Schutzpatron der Volksschulen): Sonntag, den 24. November, ist um 10.15 Uhr Pontifikalhochamt (Paukenmesse von Josef Haydn). Die Kindermesse – ebenfalls vom Fest des hl. Josef Calasanz – wird an diesem Tag bereits um 9.00 Uhr am Altar des Heiligen gefeiert.

Adventbeginn: Samstag, den 30. November, beginnen wir das neue Kirchenjahr mit einer Adventfeier (und Adventkranzweihe) um 18 Uhr.

Apostolat des Gebetes

Die Gebetsmeinungen des Hl. Vaters für den Monat November:

1. ... daß die Lösung der Schulfrage in einer pluralistischen Gesellschaft die religiös-sittlichen Belange der Jugend wahre und fördere.
2. ... daß die Schulen in den Missionen zu einer größeren Hochachtung vor der menschlichen Person beitragen.

Hausbesuche in der Lenaugasse und Loidoldgasse.

Zum Vormerken

Männer: Montag, den 18. November, um 19.15 Uhr Männermesse. Anschließend um 20 Uhr Männerversammlung im Pfarrheim.

Sonntag, den 10. November: Männerwallfahrt nach Klosterneuburg.

Frauen: Montag, den 11. November, um 19 Uhr Totenmesse für Pater J. Haumer in der Schmerzenskapelle, anschließend Frauenrunde.

Kinder: Jeden Dienstag um 7 Uhr Kindermesse.



**Pfadfinder
Gruppe 23
„St. Calasanz“**

Bei unserer Jubiläumsfeier am letzten Wochenende im September, die mit einem Filmnachmittag und einer kleinen Ausstellung eingeleitet worden war, konnten wir Hochw. P. Schober, Bez.-Vors. **eher** Kasperek und unseren Landesführer A. Täuber als Ehrengäste begrüßen. Mit einer Pfadfindermesse in der Kirche, einem Altpfadfindertreffen und einem Bezirksgeländespiel für Pfadfinder konnten wir das 20jährige Bestehen unserer Pfadfindergruppe in der Pfarre feiern.

Heimabendtermine:

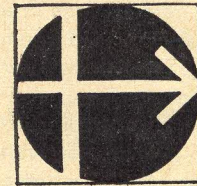
8–12 Jahre – Wölflingsmeute, Mittwoch 17.30–19.00 Uhr.

11–15 Jahre – Pfadfindertrupp, Freitag 18.00–19.30 Uhr.

14–18 Jahre – Senioreneinheit, Donnerstag 19.00–20.30 Uhr.

Wochenendveranstaltungen Nov.:

9.–10. Sport- und Spielveranstaltungen der Abteilungen. 24. Gruppentreffen bei der Calasanzmesse und Abteilungsveranstaltungen.



**Katholische
Jugend**

Jeden Mittwoch nach der Abendmesse um 20 Uhr treffen wir uns im Heim.



Jungschar

Seelsorgestunden für die 1. Klasse Volksschule, Buben und Mädchen, Freitag von 15 bis 16 Uhr.

Für die 2. Volksschulklasse sind die Seelsorgestunden Freitag von 16 bis 17 Uhr.

Am 15. November, Fest des hl. Leopold, machen die Buben und Mädchen einen ganztägigen Ausflug.

Treffpunkt: Piaristenplatz, 9 Uhr;

Ankunft: Piaristenplatz, 17 Uhr.

Samstag, den 30. Nov.: Ab 14.30 Uhr Adventkranzbinden im Heim.

Zu unserem 1. Filmabend kamen 80 Kinder. Wieder einmal wurden wir von der Ersten Österreichischen Spar-Casse unterstützt.

In der Dezembernummer erscheint ein ausführlicher Bericht zum „Unternehmen Jungscharburg“.



**Ministranten
Altardienst**

Am 2. und 3. November zweitägige Wanderung im Ötschergebiet mit Nächtigung in der Jugendherberge Lackenhof.

Donnerstag, den 7. November um 6.30 Uhr monatliche Messe für die Priester und um Priesterberufe.

„Tag der Kirchenmusik“ Unser Chor berichtet:

Wenn jährlich im Monat November anlässlich des Festes der hl. Cäcilia der „Tag der Kirchenmusik“ begangen wird, so soll uns dies heuer Anlaß sein, über die Leistungen unseres Kirchenchores in den vergangenen drei Jahren berichten. Einer sich langsam eingebürgerten Praxis zufolge, hatte er bis 1965 nur die kleineren Feste musikalisch zu gestalten, während die Kirchenmusik an allen Hauptfesten von bezahlten Berufssängern bestritten wurde.

Hauptsächlich aus grundsätzlichen Erwägungen über die gerade durch das II. Vaticanum mehr denn je bestätigte liturgische Funktion des Chorgesanges in der Kirche, schritt man in diesem Jahr an eine Neuorganisation der Kirchenmusik, wonach nun der pfarrliche Chor auch tatsächlich alle anfallenden liturgischen Funktionen übernehmen sollte.

Daß damit ein Risiko verbunden war, lag auf der Hand. Wenn aber die Piaristenkirche nach den ersten drei Jahren ihren Ruf als hervorragende Pflegestätte der klassischen Kirchenmusik wie seit jeher bewahren konnte, ist dies die beste Bestätigung und Auszeichnung der geleisteten Arbeit.

Der stark erweiterte Chor konnte aus seinem früheren Repertoire vier lateinische Messen, sowie deutsche Proprien- und Ordinariengesänge übernehmen.

Neu einstudiert wurden unter der Leitung des Regenschori Dr. Gerhard Kramer zehn Messen – hauptsächlich mit Orchesterbegleitung, wobei den Orchesterpart bereits ein feststehendes Ensemble bildende berufsmäßige Orchestermusiker übernehmen – von J. Haydn, W. A. Mozart, J. G. Albrechtsberger, F. L. Gaßmann u. a., sowie zwei Requiem (darunter eine seit mehr als zweihundert Jahren in Wien nicht mehr aufgeführte Komposition Kaiser Leopold I.).

Unter den in neuer Bedeutung erkannten mehrstimmigen Propriengesängen stehen bei acht Neueinstudierungen die Werke des hochbegabten und oft im Schatten seines Bruders stehenden Michael Haydn an erster Stelle.

Neben vielen kleineren Aufgaben ist noch eine Rundfunkaufnahme des Chores im Oktober 1967 zu erwähnen,

bei der nach alten Handschriften und Drucken aus dem Musikarchiv unserer Kirche einige zu Unrecht vergessenen Werke ihre Wiederaufführung erleben, wie ja das ganze Repertoire des Chores auf den reichhaltigen Bestand dieser wertvollen Sammlung ausgerichtet ist, da hier an eine Tradition angeknüpft werden kann, wie sie nur wenige Kirchen besitzen.

Schließlich sei noch an die sich in die neugeprägte Liturgie harmonisch einfügende Aufführung der Johannes-Passion des Heinrich Schütz am heurigen Karfreitag und an ein vielbeachtetes Hauskonzert am 20. Juni mit weltlichen Kompositionen aus dem 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart erinnert.

Diese interessanten und vielfältigen Aufgaben bedingen natürlich ein ständiges Wachsen des Chores. Deshalb wollen wir jeden, der Freude und Interesse an unserer Arbeit hat, einladen, doch einmal die innere Scheu zu überwinden und am besten gleich bei der nächsten Probe (jeden Samstag um 16 Uhr im Pfarrsaal) mitzumachen.

Wußten Sie schon . . .

daß im Dorotheum für ein kleines (42 x 28 cm) Bild vom Maler F. A. Maulbertsch (1724–1796) 840.000,- Schilling bezahlt wurden?

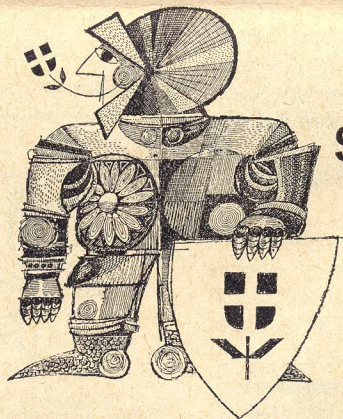
daß die Deckengemälde unserer Pfarrkirche von diesem Maler angefertigt wurden (siehe Pfarrbl. 2/1968), was dazu beiträgt, daß unser Got-

teshaus zu den schönsten Barockkirchen Wiens zählt?

daß die Erhaltung (Renovierung) dieser unserer Kirche viel Geld kostet?

daß jeder von uns, sei es auch durch die kleinste Spende, nach Kräften dazu beitragen sollte (Erlagschein beiliegend)?

JEDERZEIT



SICHERHEIT

**WIENER STÄDTISCHE
VERSICHERUNG**

Geschäftsstelle Alsergrund - 1090 Wien, Hernalseer Gürtel 30,
Telefon 42 02 25

*Wer spart —
denkt an seine Zukunft!*

**ERSTE
ÖSTERREICHISCHE
SPAR-CASSE**

Pfarre Maria Treu stellt Vorsitzenden Synodalvertreter wurden gewählt!

Zur Wahl des Präsidiums der Region und der drei Synodalen am 10. Oktober im Bäckersaal in der Florianigasse konnten insgesamt 196 gewählte und durch Wahlen delegierte Vertreter aus 14 Pfarren kommen.

Zur Wahl des Vorsitzenden stellten sich 3 Kandidaten.

Zum Vorsitzenden wurde gewählt:

Dr. Rudolf Kroyer, Hauptschuldirektor, Pfarre Maria Treu

Im zweiten Wahlgang wurden die beiden Stellvertreter gewählt. Diesmal stellten sich 5 Kandidaten der Wahl. Als Stellvertreter wurden gewählt:

Dr. Josef Jöstl, Beamter, Pfarre Breitenfeld

Dr. Franz Höglinger, Facharzt, Pfarre Gumpendorf

Zur Wahl der drei Synodalen für die Synodalversammlung stellten sich 12 Kandidaten. Hier ging es lang und „heiß“ zu; ein Beweis eines demokratischen Ringens um eine Vertretung im obersten Gremium der Synode einerseits, aber auch im Bewußtsein dessen, daß mit dieser Wahl die „Besten“ und „Verdienstesten“ nach „oben“ kommen sollten.

Nach einigen Wahlgängen konnten als Synodalen unserer Region als gewählt hervorgehen:

Dr. Brenner Heinrich, Arzt, Pfarre Schottenfeld

Schmid Grete, Hausfrau, Pfarre Breitenfeld

Novak Franz, Arbeitnehmer, Pfarre Alservorstadt.

Der folgenden Skizze möge man den Aufbau der Pfarr- und Regionalkonferenz und den der Synodalversammlung entnehmen!

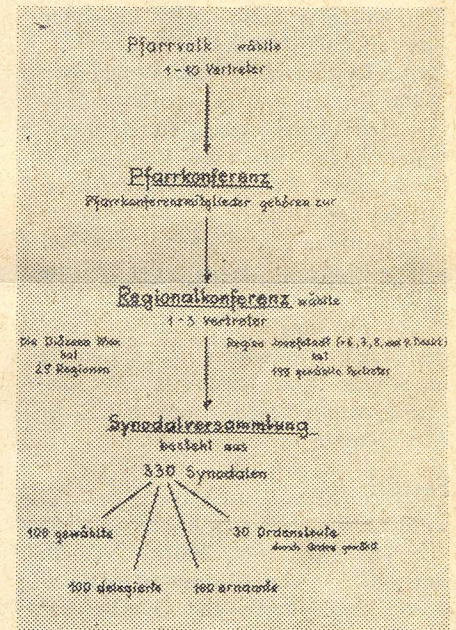


ALOIS WINKLER
GAS - WASSER - HEIZUNG - LÜFTUNG
Wien 8, Lederergasse 26 - Tel. 42 71 19

ANZUG-SERVICE

Längere Lebensdauer Ihrer Garderobe durch fachmännische Reparatur,
Änderungen erfolgen schnellstens.

SILHAVY Wien 8, Piaristengasse 43



STADTBAUMEISTER

Hans WICHO

Wien 1, Elisabethstraße 26

Telefon 57 31 19

gangenheit des Piaristenordens gerade in dieser Stadt und in den Ländern des Donauraumes (mit Ausstrahlungen nach Süddeutschland und bis in das Baltikum) ein hoffnungsvolles Zeichen ungebrochener Lebendigkeit in die Zukunft hinein setzen wollen, angetrieben vom Beispiel junger Menschen, die auch jetzt noch jenseits unserer Ostgrenze die sehr eingeeengten Möglichkeiten nützen und ihr Leben dem Ordensideal der Piaristen weihen.

Derzeit sind zehn Kleriker in Maria Treu, von denen fünf später in unserer Provinz arbeiten werden. Am 25. September feierte P. General in unserer Kirche eine Konzelebrationsmesse, bei der zwei junge Mitbrüder, Luis Rodriguez und Juan Echeverria, die feierlichen Gelübde ablegten.

Besuche

des Ordensgenerals bei Erzbischof Kardinal Dr. Franz König, beim Apostolischen Nuntius Erzbischof Dr. Opilio Rossi, beim Bischof von Sankt Pölten Dr. Franz Zak, in dessen Diözese zwei Piaristenkollegien (Horn und Krems) liegen, sowie bei Bundeskanzler Dr. Josef Klaus und Unterrichtsminister Dr. Theodor Piffl-Percevic brachten die Stellung des Piaristenordens im Leben der Kirche (seit 1719 Pfarre Maria Treu, seit 1938 Pfarre St. Thekla im 4. Bezirk) und des Staates (Unterricht und Erziehung in Schulen und Konvikten) ins Gespräch und verliefen in sehr herzlicher Atmosphäre.

Festlich

wurde schließlich auch im Refektorium des Kollegiums von Maria Treu in Anwesenheit von Vertretern des Bezirkes, der Pfarren und Schulen der Piaristen in der Josefstadt und auf der Wieden und unter Mitwirkung eines Quartetts der Wiener Philharmoniker, unseres Kirchenchores und des Schulchores der Besuch unseres P. Generals Laureano Suarez, der vom 25. September bis zum 4. Oktober in Österreich weilte, gefeiert.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Redaktion: P. Pius Platz und Franz Neubauer. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Hartmann Thaler. — Druck: Stephan Szabo, Wien 4, Schaumburgergasse 8. Die Zeitschrift erscheint monatlich, außer in den Monaten Juli und August.

An einen Haushalt

HUMANIC

paßt immer

VERKAUFSSTELLE ALSERSTRASSE 35

Wiens populäre Geld- und Einkaufsquelle

Volksladen

leder bringt,

was im Weg nur steht —

findet billigt, was er brauchen tät!

Zentrale: Wien 7, Lerchenfelder Straße 5, 7 u. 6 - Telefon 93 12 72



HOTEL-
RESTAURANT
WOLF

DAS GUTE HAUS
IN DER
JOSEFSTADT

STROZZIGASSE 10
A-1080 WIEN VIII
TEL. (0222) 42 23 20

Buch-Kunst-Rahmen-Papier-Devotionalien-Kerzen- und Schallplattenhandlung

„MARIA TREU“

INH. SISSY U. BERNHARD HEILER

1080 Wien, Piaristengasse 56-58 - Telefon 42 03 18

Wir besorgen jedes lieferbare Buch und jede lieferbare Schallplatte

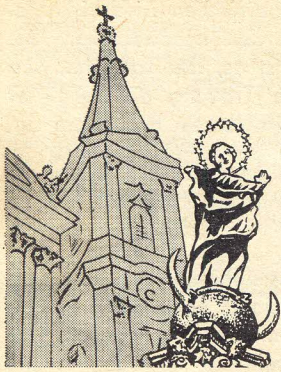


Für Ihren Fleisch-
und Wursteinkauf
immer bereit:

BRÜDER BÖSEL

Wien 8, Langegasse 43, Tel. 42 15 64

Wien 1, Bartensteingasse 11, Tel. 42 17 004



Pfarnachrichten Maria Treu

Dezember

1968

41. Jahrg. / Nummer 4

Advent - Zeit der Besinnung?

Advent, eine Zeit der Weihnachtsgeschäfte, der Sorge um Weihnachtsgeschenke, um dann Weihnachten zu feiern als religiöse Kulisse für ein paar gemütliche Tage? Spielen wir nicht den ewigen Nörgler, den erbarmungslosen Ankläger, denn zur Krippe führen nicht nur die Wege der Stille und Besinnung, sondern auch die Umwege des Flittergoldes und der Geschäftigkeit, wenn wir zu Weihnachten bereit sind, einen Blick in die Krippe zu werfen und die gewaltige und zugleich bescheidene Wirklichkeit anzunehmen: GOTT ist erschienen in der Gestalt eines Menschen.

Advent, eine Zeit der Besinnung, der Stille und Vorbereitung auf das Kommen des Herrn. Eine Zeit, die alle persönlich angeht, wenn wir die „Herrlichkeit des Herrn“, das Aufleuchten des göttlichen Lichtes in der Winternacht

**Aus dem Inhalt:
Der Mensch neben Dir
(Seite 3) Aus dem
Pfarrleben (Seite 5)**

unseres irdischen Lebens schauen wollen.

Wollen Sie es nicht versuchen? Lesen Sie bitte langsam das Weihnachtsevangelium (Lk. 2,1-14)! Lassen Sie diesen Bericht auf sich einwirken, und vor allem, versuchen Sie ihn im Glauben zu begreifen! Denn allen, die die Wahrheit aufnehmen, verleiht Christus der Herr die Gnade, Kinder Gottes zu werden, „allen, die an seinen Namen glauben“, die einzige, wirkliche Weihnachtsfreude!

**Die Gnade
und der Friede
unseres Gottes
und Heilandes
erfülle
alle Herzen!**

Das wünschen und erbitten allen
Pfarrangehörigen zum
Weihnachtsfest und für das
kommende Jahr

Die Seelsorger von Maria Treu



In jener Zeit erging vom Kaiser Augustus ein Befehl, die ganze Welt aufzuzeichnen. Diese Volkszählung war die erste und fand statt unter Quirinus, dem Statthalter von Syrien. Alle gingen also hin, um sich einschreiben zu lassen, ein jeder in seine Heimatstadt. So ging auch Joseph, da er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, von Galiläa aus der Stadt Nazareth hinauf nach Judäa in die Stadt Davids namens Bethlehem, um sich eintragen zu lassen, begleitet von Maria, seinem angetrauten Weib, die guter Hoffnung war. Während sie sich dort aufhielten, kam für sie die Zeit der Niederkunft. Sie schenkte ihrem Erstgeborenen das Leben, hüllte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, da in der Herberge sonst kein Platz für sie war. Auf den Fluren in der Umgebung waren Hirten, die bei ihren Herden Nachtwache hielten. Plötzlich stand ein Engel des Herrn vor ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie. Da überfiel sie große Furcht. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, ich verkünde euch ja eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll. Heute ist euch in der Stadt Davids ein Retter geboren worden, der Messias und Herr. Dies soll euch das Erkennungszeichen sein: Ihr werdet ein Kind, in Windeln gehüllt, in einer Krippe finden. Plötzlich gesellten sich zu dem Engel himmlische Heerscharen, die Gott lobten und sangen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen des göttlichen Wohlgefallens!



Aus der christlichen Welt

Lehrer am häufigsten gewählt

Eine erste Auswertung der Wahlstatistik der Wiener Diözesansynode ergibt, daß Lehrer und Mittelschulprofessoren mit 28 Prozent die stärkste Berufsgruppe unter den gewählten Synodalen stellen. Ihnen folgen mit 24 Prozent Beamte und Angestellte. Juristen sind mit 10 Prozent unter den Gewählten vertreten, Techniker mit 8 und Hausfrauen mit 4 Prozent. Hingegen wurde nur ein einziger Arbeiter zum Synodalen gewählt – selbst in ausgesprochenen Arbeiterbezirken kamen eher Lehrer und Akademiker durch. 70 Prozent der Synodalen sind unselbständig, die Selbständigen, Ärzte, Rechtsanwälte, Gewerbetreibende usw. – sind mit 18 Prozent, Bauern mit 9,5 Prozent vertreten. 14 Prozent der gewählten Synodalen sind Frauen. Während auf dem Land die Altersgruppen zwischen 51 und 65 Jahren mit 19 Prozent, über 66 noch mit 4,8 Prozent vertreten sind, wurde in der Stadt Wien kein einziger Synodale gewählt, der älter als 50 Jahre ist. 32 Prozent der Synodalen sind zwischen 21 und 35, 58 Prozent zwischen 36 und 50 Jahre alt.

50 Jahre Canisiuswerk

Das „Canisiuswerk“ hat nach dem bisher letzten Stand vom Sommer dieses Jahres 2.132 Theologen unterstützt. Derzeit fördert es Studenten in 58 österreichischen Seminaren, Konvikten, Kollegien, Juvenaten und dgl. Das Canisiuswerk zählt derzeit fast 100.000 Mitglieder, auf etwa dieselbe Zahl beläuft sich die von ihm achtmal jährlich herausgegebene moderne Illustrierte „miteinander“.

Papstbesuch im Mittelpunkt der Gedenkfeiern in Hiroshima?

Papst Paul VI. soll im Jahr 1970 an den Gedenkfeiern zum 25. Jahrestag der Zerstörung Hiroshimas durch den ersten Atombombenabwurf persönlich teilnehmen. Der Berliner Kardinal Bengsch, der vor kurzem Hiroshima einen Besuch abstattete, wurde vom Bürgermeister der Stadt, Yamada, ersucht, dem Papst die Hoffnung der Bevölkerung von Hiroshima zu übermitteln, daß Paul VI. am 6. August 1970 von der Stätte des Bombenabwurfes aus einen Friedensappell an die Welt richten werde.

Bei Ablehnung des Glaubens keine kirchliche Trauung mehr

Die katholische Kirche in Frankreich wird in Zukunft nicht mehr ohne weiteres bereit sein, Brautpaaren, von denen beide Partner den Glauben „förmlich ablehnen“, die kirchliche Trauung zu spenden. Die letzte Entscheidung in solchen Fällen liegt beim Bischof. Die Absicht dieser soeben

von der französischen Bischofskonferenz in Lourdes beschlossenen Bestimmungen ist es, der Tatsache, daß die kirchliche Trauung ein religiöser Akt und kein leeres Brauchtum ist, Rechnung zu tragen.

In den neuen Richtlinien wird weiters bestimmt, daß der Priester in Fällen, in denen bei beiden Partnern eine „De-facto-Ungläubigkeit“ vorliegt, versuchen muß, sie zu einer positiven Einstellung gegenüber dem Glauben und dem Sakrament zu bewegen. Wenn die Partner dies verweigern, soll ihnen der Priester nahelegen, auf die kirchliche Trauung zu verzichten.

Die französische Bischofskonferenz hat auf ihrer Vollversammlung in Lourdes auch eine Reihe weiterer bedeutsamer Beschlüsse gefaßt. So werden die französischen Katholiken künftig bereits durch einen Meßbesuch am Samstagabend ihre „Sonntagspflicht“ erfüllen können. Ferner werden nun auch Laien sowie Ordensbrüder und -schwestern die Kommunion austeilen können. Schließlich wollen die Bischöfe die Bedingungen prüfen, unter denen „Messen in kleinen Gruppen“ – also Gottesdienste für eine beschränkte Anzahl von Personen, die einander persönlich kennen – gefeiert werden können.

ANZUG-SERVICE

Längere Lebensdauer Ihrer Garderobe durch fachmännische Reparatur, Änderungen erfolgen schnellstens.

SILHAVY Wien 8, Piaristengasse 42

Es lohnt sich der Weg ...

in die Bäckerei

WILHELM HÖNIG

Wien 8, Lenaugasse 6

Tel. 42 43 49

Josefstädter Straße 4

Unsere Spezialität:

Christstollen für Weihnachten

Ein gestellter Unfall auf einer Autobahn in Westdeutschland soll die „Straßenkameradschaft“ erstein. Ergebnis: Nach ziemlich langer Wartezeit, in der Pkw um Pkw vorbeiflitzt, stoppt ein Jeep mit amerikanischen Soldaten, die nachschauen, „was da los ist“.

Tragisch endet eine ähnliche, aber „echte“ Situation auf der Bundesstraße 2 zwischen Korneuburg und Stockerau: Ein Schwerverletzter muß verbluten, weil er vergeblich, mit aufgehobenen Händen, Vorüberfahrende um Hilfe anruft.

Gewalttaten auf offener Straße, und die Leute schauen weg – nicht in der Angstpsychose, wie sie der „Dritte Mann“ zeichnet, sondern weil sie keine Scherereien haben wollen.

Hinter diesen wahllos herausgegriffenen Einzelereignissen steht die harte Wirklichkeit so vieler, der Öffentlichkeit nicht bekannter Einzelschicksale, denen mitmenschliche Hilfe versagt

wird und die im besten Fall von einer perfekt institutionalisierten Gesellschaft an die Polizei, Rettung, Caritas, Fürsorge und sonstige „soziale Einrichtungen“ weitergereicht werden.

Hier nun muß die Gewissenserforschung ansetzen: Wird die „behördliche“ Hilfstätigkeit als Ausweitung und

Ergänzung der eigenen beschränkten Möglichkeiten in der Sorge um den Mitmenschen verstanden oder ist sie nicht vielmehr ein bequemes Alibi für die eigene Trägheit und Gleichgültig-

Eine Frau liegt drei Wochen tot in ihrer Wohnung, bis der Leichengeruch den Hausbewohnern in die Nase steigt; niemandem war sie abgegangen . . .

keit? Der Appell an die Caritas, die Verweisung Hilfsbedürftiger an die Pfarre ist dann eine Flucht in die Anonymität, die echte Nächstenliebe gar nicht aufkommen läßt. Denn im Gleichnis vom barmherzigen Samariter fordert der Herr den Pharisäer, der sich

Der Mensch neben Dir!

in eine unverbindliche Theorie über die Nächstenliebe flüchten will, geradezu auf, sich einen Mitmenschen, der Hilfe braucht, zum „Nächsten zu machen“, indem er sich für ihn engagiert: „Geh hin und tue desgleichen!“ (Lc. 10, 25–37).

Sich dadurch vor Fehlern gegen die Nächstenliebe bewahren zu wollen, daß man mit niemandem im Haus spricht und keinen Kontakt mit den Leuten hat, nicht weiß, wer und was

sie sind und wie sie leben, ist ein folgenschweres Mißverständnis des Gebotes der Liebe, das einen oft ausgesprochenen Vorwurf berechtigt erscheinen läßt: „In dem Haus leben viele Christen, aber ich bin noch keinem begegnet.“

Die Alternative heißt nicht: vornehme Reserviertheit oder Haustratsch, sondern egoistische Selbstbewahrung und Scheu vor Unannehmlichkeiten – oder taktvolle Sorge um den Menschen neben mir und Initiative einer Liebe, die – ohne Empfindlichkeit – selbst tut, was sie tun kann.

Ihr Pfarrer:

Bereitet den Weg des Herrn!

Man kann den Sinn der Adventzeit nicht begreifen, wenn man die Botschaft des Vorläufers nicht erfaßt hat. Johannes tritt auf als „die Stimme des Rufers in der Wüste.“ Er bedient sich nicht der Kunst einer klingenden Rhetorik, er spricht nicht nach Pharisäerart in ausgeklügelten Spitzfindigkeiten. Jedes Wort holt er aus der Einsamkeit und Stille seiner Wüstenjahre. Und ein solches Wort hat Klang und Kraft. Die Menschen seiner Zeit sammeln sich um ihn in Scharen, denn was er zu künden hat ist gewaltig und groß:

„Das Reich Gottes ist nahe! Bereitet den Weg des Herrn! Denkt um, tut Buße, damit ihr bestehen könnt an Seinem Tag!“

Die Kirche greift in den Tagen des Advents immer wieder nach diesen Berichten des Evangeliums. Sie möchte uns hineinversetzen in die große Zeit der Begegnung des Gottessohnes mit unserer Welt. Denn der Advent ist Gegenwart.

Das zweite Kommen des Herrn steht uns allen noch bevor. So hat auch die Johannesbotschaft vom nahenden Gottesreich bis heute nichts von ihrer Bedeutung verloren, sondern ist von bleibender Aktualität! Ja, das Anliegen des Vorläufers wird immer drängender. Unsere Welt bewegt sich mit unabweichlicher Geradlinigkeit dem

Tage zu, an dem Gott selbst unter die Zeitlichkeit dieser Schöpfung den Schlußstrich ziehen wird.

Sind wir wirklich noch fähig zu einer Sehnsucht nach dem Kommen Gottes, wie sie uns im Propheten Isaias verkörpert wird, dessen Lied „Tuet, Himmel, den Gerechten . . .“ wir in dieser Zeit so oft singen.

Besitzen wir die Bereitschaft, uns ganz dem Willen Gottes zu unterwerfen, wie sie Maria besessen hat, die nichts anderes sein wollte, als die Magd des Herrn – oder versuchen wir lieber den bequemeren Weg der Kompromisse, wo der Wille Gottes nicht in unser Konzept paßt?

Haben wir den Willen zu einem radikalen Umdenken, zu einer ersten Vorbereitung, zu der uns der Vorläufer des Herrn aufruft – oder schieben wir diese unangenehme Sache lieber hinaus?

Machen wir doch Ernst mit dieser Vorbereitung! In den Advent gehört vor allem eine gute Beichte. Denn nur mit dem Frieden Gottes im Herzen

kann man wirklich Weihnacht feiern. Besuchen wir die Rorate-Messe an den Wochentagen dieser Zeit, und wenn uns das vielleicht ein wenig schwerfällt, dann verbinden wir mit dem Opfer Christi, das wir feiern, unser persönliches Adventopfer. In dieser Zeit soll auch das Gebet in der Familie stärker gepflegt werden. Das gemeinsame Beten, der Gesang eines Adventliedes, eine kurze Lesung aus der Heiligen Schrift unter dem geweihten Adventkranz bilden eine kurze, weihevollte Feier, die wenigstens an den Adventsonntagen gehalten werden sollte.

Gerade heute, wo den Kindern mit all dem vorweihnachtlichen Rummel der Blick auf das Wesentliche genommen wird, ist eine solche Verinnerlichung doppelt notwendig.

Johannes hat nicht nur zu den Menschen seiner Zeit gesprochen. Er ruft sein Heroldswort auch uns zu: „Bereitet Gott einen Weg. Das Reich Gottes ist nahe, näher als wir vielleicht meinen!“

Gedanken zum Weihnachtsevangelium

„Es begab sich in jenen Tagen, daß ein Erlaß vom Kaiser Augustus erging . . .“ Lukas der Evangelist stellt die Geschichte unseres Heiles in den Lauf der profanen Weltgeschichte. Es ist der Befehl des damaligen Herrn der Welt, des Kaisers Augustus (30 v. Chr. bis 14 n. Chr.) und nicht eines Engels, der den Josef veranlaßte, die Davidstadt Bethlehem aufzusuchen, weil „der ganze Erdkreis“, das heißt, alle Bewohner des römischen Reiches, sich der Volkszählung zu unterziehen hatten, „jeder in seinem Heimatort“. So steht der große, mächtige Herrscher mit seinem Erlaß im Dienste der Heilsgeschichte, damit die Schrift erfüllt werde (vergleiche Mt. 2,5 f), und so muß auch der aus dem Hause Davids stammende Josef nach Bethlehem, und mit ihm mußte Maria die drei- bis viertägige Reise mitmachen.

„Als sie dort waren, kam für sie die Zeit der Geburt.“ Der Bericht der Geburt des Herrn wird feierlich und zugleich schlicht, ja nüchtern, im Stil der Bibel eingeleitet. Während Maria und Josef in Bethlehem waren, kam der Tag der Geburt. Wir aber dürfen annehmen, daß Josef Maria nicht unmittelbar vor ihrer Niederkunft zu der beschwerlichen Reise bewegte, und daher die Geburt Jesu nicht sofort nach ihrer Ankunft in Bethlehem erfolgte. Jesus ist dem Gesetz des Augustus und dem Gesetz der Natur unterworfen. Er ward gehorsam.

„Und sie schenkte ihrem erstgeborenen Sohn das Leben.“ Ist das gesagt, weil Jesus der erste von mehreren Söhnen war? Das Wort verlangt nicht diese Auslegung, denn „Erstgeborener“ hat nach dem Gesetz des Moses (alle männliche Erstgeburt ist dem Herrn geweiht und gilt daher als Eigentum Gottes) die Bedeutung „Gottgeweihter“.

Die Armut und Niedrigkeit der Geburt Jesu wird durch die äußeren Umstände deutlich gemacht: Maria „wickelte ihn in Windeln“. Sie erweist ihrem Sohn die ersten mütterlichen Dienste und legte das Kind in einen Futtertrog. Das Evangelium begründet es mit den Worten, „weil in der Herberge kein Platz für sie war“. Wo aber eine Krippe ist, da muß auch ein Stall sein. „Um unseretwillen ist er arm geworden, obwohl er reich ist, damit ihr durch seine Armut reich werdet“ (2. Kor. 8, 9). Hier ist nichts an-

deres als Demut. Jede äußere Macht und Würde fehlt. Seine Größe ist seine Erniedrigung: In der Gestalt eines hilflosen Kindes tritt Gott in die Weltgeschichte ein. Er will uns Menschen nichts voraushaben. So sehr hat mich Gott geliebt, daß er seinen einzigen Sohn für mich dahingab!

Kann mir ein Kind Böses wollen? Kann mir DIESES Kind Böses wollen? Sein Leben bewegt sich vom Holz der Krippe, das es aufnimmt, bis zum Holz des Kreuzes. Seine Armut ist schon die Armut des Kreuzes, auf dem es uns erlösen wird.

Das ist also der ewige Gott, und das ist so von Ihm gewollt, daß Er in allem der Letzte sei, damit Er uns in allem erlöse. Hier erscheint mir Seine Gnade, der ich mich aber freiwillig, selbstsicher und egoistisch verschließe, wenn ich nicht glauben will.

Er offenbart sich zuerst den verachteten Leuten, den Hirten, denn „Arme empfangen die Frohbotschaft“ (Lk. 7, 22), und er selbst wird Jahre später dem Vater zujubeln, weil er sein göttliches Geheimnis den Verständigen und Weisen verborgen, den Kleinen aber durch den Glauben geoffenbart hat (Mt. 11, 25).

„Die Herrlichkeit Gottes“, die die Hirten gleichzeitig mit dem Auftreten des Engels umleuchtet, ist die Erscheinungsform Gottes, in der uns zugleich seine Überweltlichkeit geoffenbart wird. Furcht ist die Reaktion der Hirten auf die Nähe Gottes. Die Frohbotschaft, die der Engel den Hirten verkündet, und durch die Hirten „dem ganzen Volk“, ist nicht etwa der Inhalt des Evangeliums als Worte Christi, sondern Jesus Christus selbst, als der neugeborene Sohn Gottes, der Bringer der Heilszeit, der Erstgeborene der Menschheit, so wie sie Gott von Anfang an gewollt hat.

Das Beglaubigungszeichen, das die Hirten empfangen und das ihnen die Gewißheit über die Wahrheit der Botschaft geben soll, ist nicht ein außergewöhnliches, übernatürliches Zeichen, sondern sind gewöhnliche Windeln, wie jede Mutter sie für das Kind besitzt, und ein Stall als Aufenthaltsort. Nun ist die Freude ausgebrochen, und die Hirten sind die ersten, die diese Freude empfangen. Diese Freude wird auch die Verkündigung des Evangeliums immer begleiten, ja selbst Ver-

folgung und Tod werden niemals diese Freude auslösen. Sie reicht auch bis zu unserer Zeit, und wir dürfen diese Freude immer wieder und neu in Gott erleben, wenn wir uns an das Geheimnis der Menschwerdung mit dem Glauben herantasten, und uns dieses göttliche Kind mehr bedeutet als der „holde Knabe im lockigen Haar“.

Wo die Welt Gottes unsere Welt berührt, da nützen uns die Beweise der Vernunft und die theologischen Abhandlungen allein nichts. Da ist mit dem bloßen Verstand nicht viel auszurichten, denn Christus ist nicht Gottes Sohn, weil er ohne menschlichen Vater von einer jungfräulichen Mutter empfangen wurde, sondern weil er von Ewigkeit her der eingeborene Sohn Gottes ist. Darum hat sein himmlischer Vater für ihn die menschlich-vaterlose Geburt beschlossen. Diese Tatsache erfahren wir aber erst als ungeheure Wirklichkeit, wenn wir sie im Glauben annehmen. Es ist aber kein „blinder Glaube“, wie einige meinen, denn das ganze Leben Jesu bezeugt seinen göttlichen Ursprung: Die Liebe zu Gott und zu allen Menschen, sein unbedingter Gehorsam zum Willen seines Vaters, seine Wunder und seine Worte, sein Tod, der ja das Geheimnis ewiger Liebe birgt und seine Auferstehung von den Toten! Auf Jesu Leben und Heiligkeit gründet also mein Glaube: denn „das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.“ (Joh. 1, 14).

Gib mir Gott die Gnade des Glaubens, damit die Armut dieses Kindes mir zum Reichtum werde, daß ich durch seinen Tod das Leben erhalte, und durch seine Auferstehung auch mir die Auferstehung zur ewigen Herrlichkeit geschenkt werde! Das ist, o Gott, Dein großes Weihnachtsgeschenk!

P. Pius Platz

Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an . . . (Offbg. 3, 20).

Wann haben Sie zum letztenmal gebeichtet?

Aus dem Leben der Pfarre:

Gottesdienstordnung

Hl. Messen an Sonntagen um 6, 7, 8, 9.15 (Kindermesse), 10.15, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messen an Wochentagen um 6, 6.30, 6.45 und 8 Uhr.

Mittwoch und Freitag um 19 Uhr Abendmesse.

Beichtgelegenheit

An Sonn- und Feiertagen: 6.15 Uhr bis 10.45 Uhr, 11.20 Uhr bis 12 Uhr und ab 18.40 Uhr.

An Wochentagen: 6 Uhr bis 7 Uhr. Mittwoch, während der Abendmesse um 19 Uhr (P. Thaler).

Freitag, während der Abendmesse um 19 Uhr (P. Pius).

Samstag, vor und während der Abendandacht um 19 Uhr (P. Schober).

Zum Kirchenjahr

Abendandachten im Dezember: An den Tagen an denen keine Abendmesse gefeiert wird, ist um 17.30 Uhr Rosenkranz, anschließend um 18 Uhr Abendandacht.

Im Advent ist an den Wochentagen um 6 Uhr Gemeinschaftsmesse (Rorate-Messe). An Samstagen ist um 18 Uhr feierliche Adventvesper.

Herz-Jesu-Freitag: Am 6. Dezember ist um 19 Uhr Herz-Jesu-Messe (Rosenkranz um 18.30 Uhr).

Herz-Mariä-Samstag: Am 7. Dezember ist die monatliche Sühnmesse um 6 Uhr (in der Kirche). Um 17.30 Uhr ist Rosenkranz, um 18 Uhr Adventvesper (Maria im Advent) mit Betrachtung.

Mariä Empfängnis: Sonntag, den 8. Dezember, ist um 10.15 Uhr Hochamt.

Quatembermesse: Mittwoch, den 18. Dezember, beten wir in der Gemeinschaftsmesse um 19 Uhr für unsere Priester.

Weihnachten: Am Heiligen Abend, Dienstag, dem 24. Dezember, ist die Abendandacht bereits **um 17 Uhr**. (17 bis 18 Uhr Beichtgelegenheit). Das Christfest beginnen wir um Mitternacht mit einer feierlichen Gemeinschaftsmesse. Die Proprien der Meßfeier werden vom Chor nach einer Komposition des bekannten zeitgenössischen Kirchenmusikers Peter **Planyavsky** gesungen. (Diese Komposition wurde für die Piaristenkirche Maria Treu geschaffen und

wird heuer uraufgeführt). Das Meßordinarium und die Kommunionlieder werden von allen nach den aufgelegten Texten gesungen.

Die Kirche wird um 23.30 Uhr geöffnet. Vor der Messe singt der Kirchenchor Weihnachtslieder aus Österreich. – Beichtgelegenheit.

Ab 6 Uhr früh sind die hl. Messen gemäß der Sonntagsordnung. Um 10.15 Uhr ist feierliches Hochamt.

Wir erinnern: Wer bei der Mitternachtsmesse kommuniziert, kann bei einer Messe während des Christtages wiederum den Leib des Herrn empfangen.

Fest des hl. Stephanus: Donnerstag, den 26. Dezember, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. Um 19 Uhr ist Krippenandacht (keine Abendmesse).

Dankfeier zum Jahresschluß: Dienstag, den 31. Dezember, ist um 18 Uhr Dank- und Bittandacht, Predigt und TEDEUM.

Apostolat des Gebetes

Die Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat Dezember:

1. ... daß dem atheistischen Materialismus mit der Anerkennung Gottes, der Achtung vor der Würde des Menschen und mit sozialer Gerechtigkeit begegnet werde.

2. ... daß der wiedererwachende Sinn für Religion unter den Nicht-Christen den Weg zum Evangelium Christi vorbereite.

Hausbesuche

Durch Verzögerung weiter in der Lenaugasse und Loidoldgasse.

Zum Vormerken

Pfarrball

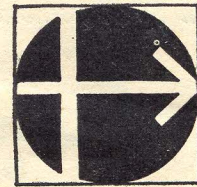
19. Jänner 1969

Männer: Sonntag, den 1. Dezember, 10.15 Uhr Männermesse.

Montag, den 16. Dezember, 19 Uhr Männermesse in der Kapelle. Anschließend Männerversammlung mit Führung durch unsere Pfarrkirche.

Kinder: Jeden Dienstag um 7 Uhr Kindermesse.

Die Opfergabe der Gläubigen am Caritassonntag betrug S 10.911,30. Gott vergelte es jedem!



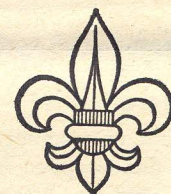
Katholische Jugend

Jeden Mittwoch nach der Abendmesse um 20 Uhr treffen wir einander im Heim.

Die Adventwanderung wird unter dem Motto „Lassen wir ihn nicht vergeblich warten!“, stehen. Die Teilnehmer werden rechtzeitig informiert werden.

Mit 14 Teilnehmern hielten wir am 26. und 27. Oktober in Mistelbach zwei Besinnungstage.

Ende Oktober durften wir unseren Freund, Mitglied der KAJ, Albin Durchhalter, mit Freude begrüßen. Albin bereitet sich zur Zeit in Köln für seinen Einsatz als Entwicklungshelfer vor und war einige Tage auf Urlaub hier.



Pfadfinder Gruppe 23 „St. Calasanz“

Pfadfinder

Unser monatliches Gruppentreffen Mitte Oktober, welches die altersmäßig getrennten Abteilungen bei der Heiligen Sonntagsmesse vereinigte, wurde mit getrennten Unternehmungen der drei Altersstufen – Spielvormittag der Wölflinge, Patroullenausflüge der Pfadfinder, Besuch der Jubiläumsausstellung im Rathaus durch die Senioren – abgeschlossen.

Heimabendtermine:

8–12 Jahre – Wölflingsmeute, Mittwoch, 17.30–19 Uhr.

11–15 Jahre – Pfadfindertrupp, Freitag, 18–19.30 Uhr.

14–18 Jahre – Senioreneinheit, Donnerstag 19–20.30 Uhr.

Wochenendveranstaltungen Dezember:

7. u. 14. Wölflings-Bastelnachmittage und Pfadfinder-Spielnachmittage
21. Gruppen-Weihnachtsfeier bei der Waldkapelle in Salmansdorf.

*Das vornehme Weihnachtsgeschenk —
ein Sparkassenbuch!*

**ERSTE
ÖSTERREICHISCHE
SPAR-CASSE**



**Ministranten
Altardienst**

Donnerstag, den 5. Dezember ist um 6.30 Uhr die monatliche Messe für die Priester und um Priesterberufe.

Am Heiligen Abend, Dienstag, dem 24. Dezember, ist um 16 Uhr die Einkleidung und Weihe der neuen Ministranten.

**Eine Wanderung der
Ministranten durch das
spätherbstliche Ötschergebiet**

Am 2. und 3. November unternahmen zehn Ministranten aus den Gruppen A, B und C sowie drei Gäste eine Wanderung durch das Ötschergebiet.

Zuerst ging es hinab auf die Erlauböden, von wo aus wir die Straße nach Trübenbach einschlugen. Beim Punkt „Bären Lacken“ wurde Mittagstrast gehalten. Über den Weiler Ranegg gelangten wir schließlich nach Lackenhof, wo wir in der Jugendherberge nächtigten.

Tags darauf „erklimmen“ wir in einer knappen Stunde die 1284 m hohe Rifelscharte zwischen großem und kleinem Ötscher. Es sah sehr nach Regenwetter aus, der Himmel war gänzlich verhangen. Aber ein kräftiger Sturm fegte in knapp halbstündiger Arbeit den Himmel rein, die Sonne konnte also in ihrer ganzen Kraft erstrahlen. Im Nu waren wir auf der anderen Seite der Scharte unten und bald war auch der Einstieg in die Ötschergräben erreicht. Durch die prächtigen, oft von Menschenhand bedrohten Ötschergräben wanderten wir auf einem stellenweise sehr schmalen Saumpfad.

Ein besseres Wetter konnten wir uns für diese Wanderung, auf der insge-

samt etwa 35 km zurückzulegen waren, nicht wünschen. Einmütige Kameradschaft und gewachsene Freundschaft ermutigen uns, bald wieder eine solche Wanderfahrt zu unternehmen.
P. Sch.



Jungchar

Donnerstag, den 12. Dezember ist um 4 Uhr eine Adventandacht in der Kirche.

Unternehmen Jungscharburg

Endlich war der lang ersehnte Samstag gekommen. Das Unternehmen Jungscharburg sollte gestartet werden. Schon um $\frac{3}{4}$ 3 Uhr waren 9 Mädchen und 32 Buben voll Erwartung am Piaristenplatz versammelt. Auch viele Eltern waren gekommen, um ihre Kinder, die sich in Kürze in Ritter und Burgfräuleins verwandeln sollten, zu verabschieden. Um 15 Uhr fuhren wir mit vielen Pferden (besser Pferdestärken) in Richtung Wildegg. Schon während der Fahrt gab es die ersten Preise zu gewinnen. Nach einstündiger Fahrt langten wir bei unserer Burg an. Rasch wurden die letzten Meter bis zur Burg zurückgelegt. Mit freudiger Erwartung betreten alle die Burg. Nach einer Begrüßung war kurze Zeit zur Beratung. Dann stellte sich jedes Rittergeschlecht vor. Die netteste Begrüßung hatte die Gruppe der Burgfräuleins und die jüngsten Ritter. Nun bezogen die Mädchen ihr Gemach, richteten ihre Betten und bereiteten einige Spiele und Tänze für den Ritterabend vor. Das edle Geschlecht der Ritter hatte inzwischen sein Gepäck im Burghof gelagert und schwärmte in den Wald aus, um das Holz für das

Lagerfeuer zu sammeln. Bald war so viel Holz gesammelt, daß wir einen ca. 2 Meter hohen Holzstoß aufschichten konnten. Mit großem Hunger versammelten wir uns um 18.30 Uhr zum Abendessen. Anschließend bezogen die Buben ihre Gemächer und die letzten Vorbereitungen für den Ritterabend wurden getroffen. Um 20 Uhr trafen alle einander im Rittersaal und jede Gruppe zeigte Spiele und Sketchs, die sie für die hochwohlgeborenen Gäste der Burg vorbereitet hatte. Als alle ihre Künste gezeigt hatten, zogen wir uns die Schuhe an und versammelten uns im Burghof. Jeder bekam eine Fackel; wir zündeten sie an und gingen zum Feuerplatz. Da es nicht kalt war, warteten wir, bis das Feuer ziemlich tief heruntergebrannt war. Wir sangen Lieder und Christl erzählte zum Schluß eine Geschichte. Es war schon ziemlich spät, als wir mit Fackelbeleuchtung wieder zur Burg zurückkehrten. Rasch wuschen sich alle und lagen bald in ihren Betten. Obwohl es bereits spät war, konnte fast niemand schlafen, da alle auf das Erscheinen des Burggeistes warteten. Die Zeit bis Mitternacht verging sehr langsam. Wir waren daher etwas überrascht, als wir plötzlich aus dem Burghof jemanden jammern hörten und einen Lichtschein sahen. Unten im Burghof stand ein furchtbares Gespenst mit dem Kopf in der Hand. Es wanderte ruhelos hin und her. Nach einer Weile schien es so, als ob es zu uns heraufkommen würde. Die Mädchen flüchteten daher in ihr Zimmer. Am Vormittag verfolgten die Ritter die Spuren böser Räuber, die in der Burg gewesen waren; die Ritterfräulein spielten auf der Wiese vor der Burg. Auch sie wollten sich später an der Suche nach den Räufern beteiligen, hatten aber keinen Erfolg. Müde kamen alle um 12.30 Uhr zum Mittagessen.

Der Nachmittag verging viel zu rasch, und nach einer hl. Messe fuhren wir am Abend nach Wien zurück.

Zum Schluß meines Berichtes möchte ich mich noch bei Poldi, Maria und Ingrid bedanken, die für unser leibliches Wohl bestens gesorgt hatten. Mein Dank gilt auch der Ersten Österreichischen Spar-Casse, die uns in dankenswerter Weise auch bei diesem Unternehmen unterstützt hat.

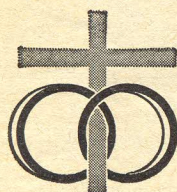
Ich hoffe sehr, daß es allen genauso gut gefallen hat wie mir. H. G.

Vorankündigung:

Vom ORF wurde unsere Kirche für die Übertragung des Hochamtes am 6. Jänner 1969, um 10 Uhr, ausgewählt. Zur Aufführung gelangt die Missa solennis in C-Dur von Floria Leopold G a ß m a n n (1723–1774).

Pfarrechronik

Langer Maria, Fuhrmannsgasse 2/19
Kurtansky Kurt, Langegasse 12
Lehner Ludmilla, Florianigasse 10

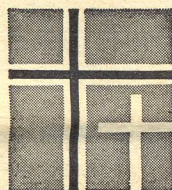


**Zur unauflöslichen
Gemeinschaft
haben sich im
Sakrament der Ehe
verbunden:**

Willmitzer Erwin – Draxler Ute
Ladenbauer Werner – Lockl Elisabeth
Michel Erhard – Skalla Christiane
Nowotny Raimund – Habelt Silvia.
Grams Friedrich – Wottawa Christine,
Starha Gernot – Liedlgruber Veronika,
Fried Paul – Dkfm. Hetmanek Margit,
Wöber Leopold – Haisler Edith.

Silbertragung:

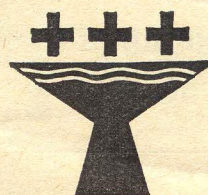
Bitz Andreas und Hildegard



**Sie mögen durch
Gottes Barmher-
zigkeit ruhen
in Frieden:**

Holzinger Karl, Krotenthallerg. 10/3
Wenig Anna, Lerchenfelderstr. 8/1
Menhardt Josefine, Lerchenfelder-
straße 44/19
Koch Mathilde, Krotenthallerg. 6/16
Hrdy Leopoldine, Lenaugasse 2/4
Weber Johann, Langegasse 24/1
Ing. Püls Robert, Josefstädterstr. 33/33
Maurer Maria, Florianigasse 17/11

Döberl Maria, Langegasse 21/16
Schörmann Franz, Langegasse 23
Stelzer Anna, Schönbornngasse 9/7
Schieder Melanie, Schönbornng. 8/4
Killian Anna, Fuhrmannsgasse 13/4
Friedrich Maria, Lenaugasse 5/10
Pritzi Gertrude, Langegasse 50/8,
Gebhardt Franz, Florianigasse 31/III,
Winterberg Anna, Lenaugasse 1/3,
Wonka Raimund, Langegasse 46/22,
Senatsrat Dr. Schubert Franz, Floriani-
gasse 21/9



**Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem Hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:**

Zoglmann Nora – Durstberger Bernd
– Masnec Josef – Fichta Oliver –
Löffler Katharina – Specht Barbara –
Hacker Elisabeth – Rössler Friedrich –
de Hueber Georg – Lang Werner –
Scheinert Andreas – Fojtl Alice
Perger Brigitte – Daniel Dieter



**BLUMENHANDLUNG
J. STAPPEN**

Kränze · Buketts · Brautsträuße
Arrangements aller Art.

Telefon 43 25 73

1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87



ALOIS WINKLER

GAS - WASSER - HEIZUNG - LÜFTUNG

Wien 8, Lederergasse 26 - Tel. 42 71 19

STADTBAUMEISTER

Hans WICHO

Wien 1, Elisabethstraße 26

Telefon 57 31 19

KAUFE
Briefmarken-
sammlungen:
Tel. 46 50 682

GUTSCHEIN
1 Kleiner Brauner
oder 1 Tee
gültig bis 31. 12. 68

CAFE - KONDITOREI

Doralt

LADET SIE EIN

JOSEFSTÄDTER STRASSE 35 • ZUCKERLECKE

Wußten Sie schon..

... daß Raffaels berühmte Sixtinische Madonna nie in der Sixtinischen Kapelle im Vatikan war, sondern nach Papst Sixtus benannt ist?

... daß das Altarbild in der Sixtinischen Kapelle von Michelangelo ist und den Moment des Jüngsten Gerichtes darstellt, in dem Christus sagt: „Weichet von mir, Ihr Verfluchten!“ und diese mit Gebärden ausdrücken: „Warum?“

... daß Christus darauf nicht antwortete: weil Ihr Diebe oder Mörder waret, sondern: „Ich war hungrig und Ihr habt mir nichts zu essen gegeben... denn was Ihr dem ärmsten Eurer Brüder nicht gegeben habt, habt Ihr auch mir nicht gegeben!“

... daß Weihnachten das Fest der Liebe ist, an dem man von dem Überfluß der Geschenke an die eigene Familie etwas abzweigen sollte an Notleidende? (Erlagscheine für SOS-Aufrufe in jedem Postamt oder Haus der Barmherzigkeit.)

T.-H.

Bei ihren Weihnachtseinkäufen beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. – Redaktion: P. Pius Platz und Franz Neubauer. – Für den Inhalt verantwortlich: P. Hartmann Thaler. – Druck: Stephan Szabo, Wien 4, Schaumburgergasse 8. Die Zeitschrift erscheint monatlich, außer in den Monaten Juli und August.

An einen Haushalt

Wiens populäre Geld- und Einkaufsquelle

Jeder bringt,
Volksladen

*was im Weg nur steht –
 findet billigsf, was er brauchen tät!*

Zentrale: Wien 7, Lerchenfelder Straße 5, 7 u. 6 - Telefon 93 12 72



**HOTEL-
 RESTAURANT
 WOLF**

DAS GUTE HAUS
 IN DER
JOSEFSTADT

STROZZIGASSE 10
A-1080 WIEN VIII
TEL. (0222) 42 23 20

Buch - Kunst - Rahmen - Papier - Devotionalien - Kerzen - und Schallplatten-
 handlung

„MARIA TREU“

INH. SISSY U. BERNHARD HEILER

1080 Wien, Piaristengasse 56-58 - Telefon 42 03 18

Wir besorgen jedes lieferbare Buch und jede lieferbare Schallplatte



**Für Ihren Fleisch-
 und Wursteinkauf
 immer bereit:**

BRÜDER BÖSEL

Wien 8, Langegasse 43, Tel. 42 15 64

Wien 1, Bartensteingasse 11, Tel. 42 17 004